Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 162 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 15. Juni 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlang eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

350 Personen bei Schiffsuntergang ertrunken

Vergnügungsdampfer an der Mündung der Loire gekentert

St. Nazaires, 15. Juni.

Der Dampfer „St. Philibert", der gestern mit einer 500- bis 600köpfigen Ausflugsgesellschaft Nantes verlassen hat, ist 5 Seemeilen von Noirmontier entfernt, vor der Loiremündung in einen Sturm geraten und untergegangen. Bisher sind 8 Personen gerettet worden.

Zu der schweren Schiffskatastrofe wird ergänzend berichtet: Der Vergnügungsdampfer „St. Philibert" war am Sonntag vormittag von Nantes aus nach der Insel Noirmontier ausgelaufen. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Mitgliedern eines Geselligkeitsvereins und des Genossenschaftsverbandes des Departements Loire, d. h. vornehmlich aus Arbeitern der Stadt Nantes und des Loiregebietes. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt auf der Insel begaben sich die Ausflügler um 15 Uhr zur Rückfahrt an Bord. Nach etwa einstündiger Fahrt erhob sich

ein heftiger Sturm.

Der kleine Vergnügungsdampfer war dem Seegang nicht gewachsen und geriet sehr bald in eine äußerst kritische Lage. Vermutlich wurde das Unglück noch dadurch beschleunigt, daß die Passagiere alle nach Steuerbord drängten, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen. Eine Sturzsee verstärkte das Uebergewicht und brachte die „St. Philibert" mit Sekundenschnelligkeit zum Kentern.

Die Leuchtturmwärter von Cap St. Gilbas waren Zeugen des Unglücks. Sie konnten nichts anderes tun, als die Rettungsgesellschaft von St. Nazaire zu benachrichtigen, die sofort den Schlepper „Pornic" entsandte. Bald darauf lief auch der Lotsendampfer aus. Um 23 Uhr kehrten die beiden Fahrzeuge in den Hafen zurück und bestätigten

den furchtbaren Umfang der Katastrofe.

Der Lotsendampfer hatte 7 Ueberlebende und eine Leiche an Bord, während der Schlepper einen Ueberlebenden, den österreichischen Staatsangehörigen Jellinek, und drei Frauenleichen geborgen hatte. Alle übrigen Fahrgäste des Unglücksdampfers müssen in den Wellen ihren Tod gefunden haben. Die Unglücksbotschaft rief in Nantes, von wo die Mehrzahl der Verunglückten stammt, eine unbeschreibliche Erregung hervor. Die genaue Zahl der Opfer festzustellen und die Ursache der Katastrofe zu klären, wird erst am heutigen Montag möglich sein. Man hält es für wahrscheinlich, daß der nur 189 Tonnen große Dampfer überlastet war. Wie einige Morgenblätter zu melden wissen, sollen

viele Frauen und Kinder

an dem verhängnisvollen Ausflug teilgenommen haben. Augenzeugen, die den mit dem Sturm kämpfenden Dampfer von der Mündung der Loire aus beobachtet haben, erklären übereinstimmend, daß die „St. Philibert" schon eine ganze Stunde vor dem Untergang starke Schlagseite nach Steuerbord gehabt hat. Im Gegensatz zu anderen Nachrichten heißt es, daß der Dampfer noch zwei Stunden aus den Wellen emporragte und von Sturzseen überspült wurde. Diese Beobachtung läßt die Schlußfolgerung zu, daß er auf ein Riff oder eine Sandbank aufgelaufen sein muß. Die Passagiere sprangen zum größten Teil über Bord oder wurden von den Wellen mitgerissen. Erst um 18 Uhr 30 hat man nichts mehr von dem Wrack gesehen und auch die noch mit dem Seegang kämpfenden Schiffsbrüchigen aus den Augen verloren. Als der erste Rettungsdampfer an der Unglücksstelle erschienen sei, habe er nicht mehr viel ausrichten können. **Die See sei im weiten Umkreis mit Leichen und Trümmern bedeckt gewesen.**

Nach den letzten Nachrichten aus St. Nazaire hat das Schiffsunglück in der Bucht von Bourgneuf nicht, wie zuerst angenommen wurde, mehr als 500, sondern etwa 350 Todesopfer gefordert. Erst später stellte es sich heraus, daß etwa 150 Ausflügler den Dampfer wegen des heraufziehenden Unwetters bereits in Pornic verlassen hatten, um mit der Eisenbahn nach Nantes zurückzukehren. 8 Personen konnten aus dem Wasser gezogen werden. Ein Geretteter berichtet, daß

der Dampfer in einer Minute gesunken

sei. Durch das Drängen der vielen Menschen nach einer Seite, habe er starke Schlagseite erhalten und sei durch eine Sturzsee plötzlich gekentert. **Der Seegang sei so stark** gewesen, daß auch das Rettungsboot mehrfach umgeschlagen sei, wobei noch zwei Gerettete ertrunken seien. Um ihn herum hätten unzählige Menschen hilflos mit dem Tode gerungen. Die markerschütternden Schreie der Ertrinkenden, darunter viele Frauen und Kinder, hätten den Sturm und das Brausen des Seeganges übertönt.

Von der französischen Westküste laufen Sturmberichte ein, die das Dampferunglück verständlich machen. Der Orkan dauerte etwa vier Stunden und richtete schweren Schaden an. Bei Dünkirchen wurde ein Kraftwagen vom Sturm in den Kanal geschleudert, wobei die beiden Insassen den Toden fanden.

„Nautilus" beschädigt

Polar-U-Boot im Schlepptau eines Dampfers

London, 15. Juni.

Wie gemeldet wird, hat ein Dampfer 46 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 30 Grad 40 Minuten westlicher Länge das U-Boot „Nautilus" mit schwerem Maschinenschaden und erschöpften Batterien aufgefunden. Sobald der Seegang nachgelassen hat, will das Schiff das Unterseeboot ins Schlepptau nehmen.

Einem Funkspruch vom „Nautilus" zufolge, ist es am Sonntag abend dem Schlachtschiff „Wyoming" gelungen, trotz des schweren Seeganges das völlig manövrierunfähige Polarboot ins Schlepptau zu nehmen. Der Kommandant der „Wyoming" beabsichtigt den irischen Hafen Cobh anzulaufen.

Lord Hubert Wilkins hat über den Unfall des Unterseebootes „Nautilus„ folgendes Telegramm an die „News Chronicle" gerichtet: „Der erste Zylinder der Steuerbordmaschine hat einen Hülsenriß bekommen. Die Maschine ist unbrauchbar, bis zu unserer Ankunft in Bergen, wo ein Ersatzzylinder zur Verfügung steht. Wir machen gute Fahrt von 8 Meilen der Backbordmaschine, während der Hilfsmotor die Batterien auslöst. Der Zylinderriß ereignete sich gerade, als unsere Batterien fast leer gelaufen waren, weshalb wir die drahtlose Station während der Nacht nur getrennt benutzen konnten. Daher ist diese Mitteilung auch nur kurz. Das Wetter ist gut. Wir legten bis Sonntag mittag 192 Meilen zurück. Unsere Stellung um 18 Uhr (am Sonntag abend) ist 45,26 Nord und 37,06 West. An Bord ist alles wohl".

Dampfer nach Zusammenstoß gesunken

(T) **Vlissingen, 15. Juni.**

Gestern ist bei dem Leuchtschiff „Noordhing" infolge Nebels der griechische 3067 Tonnen große Dampfer „Urania" mit dem norwegischen 9000 Tonnen großen Tankdampfer „Beaufort" zusammengestoßen. Die „Urania" sank innerhalb kurzer Zeit. Ihre Mannschaft wurde von „Beaufort", die stark beschädigt ist, an Bord genommen.

Zwei Schiffe verbrannt

(T) **New York, 15. Juni.**

In den Dockanlagen der Shell Petroleum Company in Sewaren im Staate New Jersey brach gestern ein Brand aus, der einen gewaltigen Umfang annahm. Drei Personen werden vermißt. Zwei Schiffe sind völlig ausgebrannt.

Eine deutsche Antwortnote auf polnische und französische Proteste

wegen der Stahlhelmtagung in Breslau

Berlin, 15. Juni.

Wie der „Berliner Börsen-Courier" meldet, bereitet die deutsche Regierung eine Antwortnote auf die polnische und französische Intervention bezüglich der Stahlhelmtagung in Breslau vor. Die Note soll, aus formellen Gründen, keine meritorische Antwort darstellen; sie wird sich lediglich auf die Feststellung beschränken, daß der Stahlhelm eine private Institution sei, über die die Reichsregierung nicht verfügen könne. Im übrigen soll die Note betonen, daß der Stahlhelmtagung die diesjährige Feier des 3. Mai in Kattowitz entgegenzustellen sei.

Deutsche Regierung hält an der Notverordnung fest

Eine Mahnung zur Ruhe

Hildesheim, 15. Juni.

Auf der Zentrumstagung hielt Reichsinnenminister Wirth eine Rede über die Notverordnung und die Pläne der Regierung. Die Regierung werde es vermeiden, sich in eine Katastrofenpolitik hineindrängen zu lassen. Der entscheidende Schrit zur Revision der Tributlasten sei getan. Die Ministerbesprechungen in Chequers sind ein endgültiger Ausweg aus der Isolierung Deutschlands. Zur Frage der Einberufung des Reichstages sagte er, daß in diesem Verlangen der Ausdruck eines fieberhaften Zustandes liege. Dr. Wirth mahnte Ruhe zu bewahren. Die Reichsregierung werde mit allen Mitteln die Autorität des Staates zu wahren wissen.

Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten

(T) **New York, 15. Juni.**

Einer Aufforderung des amtierenden Generalsekretärs des Völkerbundes Pasenol Folge leistend, hat Staatssekretär Stimson dem Genfer Sekretariat eine Note übermittelt mit einer genauen Aufzeichnung sämtlicher Land-, See- und Luftstreitkräfte der U. S. A. einschließlich der entsprechenden Reserven und Aufwandskosten. Auf das Ersuchen des Völkerbundsekretärs hinausgehend, hat das Staatsdepartement diese Dokumente veröffentlicht und gleichzeitig das Genfer Sekretariat aufgefordert, für umgehende vollständige Bekanntgabe der amerikanischen Rüstungsziffern Sorge zu tragen. Von größter Bedeutung ist ferner, daß Stimson genaueste Angaben hinsichtlich der Stärke der amerikanischen Heeresreserven macht, was eine glatte Zurückweisung der französischen These bedeute und was in hiesigen politischen Kreisen vielfach als ein Versuch Stimsons gedeutet wird, das Problem der Heeresstärke zur Sprache zu bringen. Das Tabellenmateril weist folgende Ziffern auf: Landheer 139 957 Mann, Marine 109 886, die Gesamttonnage der Kriegsmarine beträgt 1 241 840 Tonnen einschließlich vieler überalteter Maschinen, die Luftstreitkräfte besteehn aus 966 Land- und 487 Wasserflugzeugen, drei Luftschiffen und Marineluftkreuzern. Die Kosten betragen für die Landstreitkräfte 350 457 317, für die Marine 320 291 828, für die Luftstreitkräfte 110 070 324 und für die Erhaltung des Materials einschließlich Baukosten 714 005 086 Dollar.

Papst gestattete Eheschließung der Prinzessin Ileana

Wien, 13. Juni.

Der Papst hat seine Genehmigung zu einer Eheschließung zwischen der rumänischen Prinzessin Ileana und Erzherzog Anton von Habsburg erteilt, jedoch unter nachstehenden Bedingungen: die Trauung kann nur in einer katholischen Kirche vollzogen werden, das Trauungszeremoniell darf nachher in einer anderen Kirche nicht wiederholt werden; die der Ehe entstammenden Kinder müssen katholisch getauft und erzogen werden. Die Trauung soll Ende Juli in Sinaia vollzogen werden. Man ist gespannt, welche Haltung die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit Rumäniens zu dieser Eheschließung einnehmen wird.

Deutschtumsbund-Prozeß am 26. Juni

Im Aushang des Posener Appellationsgerichts ist bekanntgegeben, daß der Graebe-Prozeß gemeinsam mit dem Deutschtumsbundprozeß am 26. Juni beginnt.

Der kommunistische Abgeordnete Burzynski vor Gericht

Die Warschauer Staatsanwaltschaft wandte sich an den Sejm mit dem Ersuchen, den kommunist. Abg. Burzynski auszuliefern. Burzynski soll wegen kommunistischer Agitation während des Warschauer Straßenbahnerstreiks zur Strafverantwortung gezogen werden.

Kostek-Biernacki General?

Polnischen Blättermeldungen zufolge soll Oberst Kostek-Biernacki im Rang eines Generals zum Inspektor des Grenzschutzkorps ernannt werden.

Vertreter der jüdischen Kaufmannschaft in Warschau

Steuerreform und Aufhebung der Sonntagsruhe gefordert

B. Vorgestern sprach eine Abordnung der jüdischen Kaufmannschaft beim Finanzminister vor, um ihm die Wünsche der jüdischen Kaufmannschaft bezüglich der wirtschaftlichen Gesetzgebung zu unterbreiten. Die Abordnung wies auf die Notwendigkeit einer Steuerreform und im besonderen eine Pauschalierung einiger Steuern hin. Dann begaben sich die Herren zum Industrie- und Handelsminister, den sie darauf aufmerksam machten, daß Kartelle für den Handel schädlich seien. Der Minister erklärte, daß in dieser Frage zwei Meinungen aufeinander treffen, die sich sicherlich würden vereinbaren lassen. Die Abordnung ersuchte sodann um die Aufhebung der Sonntagsruhe unter dem Hinweis darauf, daß zwei Ruhetage in der Woche dem jüdischen Handel schweren Schaden zufügen.

Arbeitslosenkundgebungen in Königshütte

Am Sonnabend vormittag sammelten sich vor dem Magistrat in Königshütte etwa 400 Arbeitslose, die wegen der zeitweiligen Einstellung der Unterstützungszahlungen demonstrierten. Feuerwehr trieb die Demonstranten mit einem Wasserstrahl auseinander.

Kampf gegen den deutschen Gottesdienst

Wie die „Katt. Ztg.“ berichtet, wurde in Domb eine Sitzung einberufen in der die Forderung gestellt wurde, daß der deutsche Sonntaggottesdienst in der Domber Pfarrkirche kassiert und durch eine polnische Schulmesse ersetzt werden solle. Es geht hier um die einzige deutsche Messe. Dabei handelt es sich keineswegs um das Hauptmeßamt, welches ausschließlich, ebenso wie alle weiteren Messen an den Sonn- und Wochentagen, nur polnisch abgehalten wird.

Deutsche Lehrer werden entlassen!

Aus Kolmar wird der „Deutschen Rundschau“ gemeldet: Die deutschen Lehrer Schmidt in Margonin, Rubach in Aschneudorf und Dreier in Ratschin haben ohne jeden Grund die Entlassung aus dem Staatsschuldienst mit Ende des laufenden Schuljahres erhalten. Bei dem betonten Mangel an evangelisch-deutschen Lehrern ist damit zu rechnen, daß in den deutschen Schulklassen dieser Orte polnische Lehrkräfte den Unterricht erteilen werden. Auch aus anderen Kreisen werden neue deutsche Lehrer-Entlassungen gemeldet.

Eine neue polnische Schule in Deutschland

In Gilawa (?) im Ermland ist eine neue polnische Schule eröffnet worden. Es ist dies die dreizehnte polnisch-katholische Schule im Ermland.

Vor der Haager Verhandlung über deutsch-österreichische Zollunion

Paris, 13. Juni.

Die französische Regierung hat den Rechtsberater des Quai d'Orsay, Professor Basdevand, beauftragt, als Regierungsvertreter den Beratungen des internationalen Gerichtshofes über das deutsch-österreichische Zollabkommen beizuwohnen. Die Verteidigung der französischen Interessen ist dem sozialistischen Abgeordneten, Rechtsanwalt Paul-Boncour anvertraut worden.

Wien, 13. Juni.

Gestern trafen in Wien zwei italienische Finanzleute ein, die die österreichische Finanzlage prüfen sollen. Die beiden Fachleute sind von der italienischen Regierung entsandt worden. Sie sollen sich über die Kreditlage informieren und Vorschläge für die von der italienischen Regierung in Aussicht genommene Mitarbeit zur Behebung der vorhandenen Schwierigkeiten machen. Wie weiter gemeldet wird, sind auch ein englischer und ein amerikanischer Finanzsachverständiger nach Wien unterwegs, um dort Besprechungen abzuhalten über die Stützungsmaßnahmen für die österreichische Kreditanstalt.

Russisch-französische Handelsvertragsverhandlungen abgebrochen

Paris, 15. Juni.

Die französisch-sowjetrussischen Handelsvertragsverhandlungen sind plötzlich abgebrochen worden. Die sowjetrussischen Vertreter sollen überhöhte Einfuhrforderungen gestellt haben, die der französischen Delegation nicht annehmbar erschienen. Es ist nicht bekannt, ob es sich um einen zeitweiligen Abbruch der Verhandlungen handelt, oder ob die Besprechungen überhaupt nicht mehr aufgenommen werden.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 15. Juni 1931.

Was die Welt vereinfacht, macht sie auch größer.
Friedrich Ratzel.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1520 Luther von Leo X. in Bann getan.
1843 * Der Komponist Edvard Grieg in Bergen († 1907).
1850 * Der Mediziner Ernst Schweninger in Freistadt († 1924).
1888 † Kaiser Friedrich III. in Potsdam (* 1831).
1905 † Der Afrikaforscher Hermann v. Wißmann in Weißenbach (* 1853).

Sonnenaufgang 3 Uhr 43 Min. Untergang 20 Uhr 17 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 31 Min. Untergang 20 Uhr 27 Min.

b. **Ein Lodzer — Mitglied der Akademie der Wissenschaften.** Auf der Jahresversammlung der Polnischen Akademie der Wissenschaften wurde Dr. Sewerin Sterling zum korrespondierenden Mitglied gewählt. Dr. Sterling ist der erste Lodzer, der die Mitgliedschaft der Akademie der Wissenschaften erlangt hat.

b. **Der gestrige Genossenschaftsfeiertag.** Aus Anlaß des gestrigen Genossenschaftsfeiertages waren die Lokale und Läden aller Genossenschaften geschmückt. Am Nachmittag fand im Saale der Filharmonie eine Feier statt, an der Vertreter der Behörden sowie der genossenschaftlichen Organisationen teilnahmen. Nach dem Gesang der Genossenschaftshymne hielt Direktor Wolczynski eine Ansprache, worauf der ehemalige Staatspräsident Wojciechowski einen Vortrag über das Genossenschaftswesen hielt, der durch den Rundfunk verbreitet wurde.

a. **Neue Verkaufshallen an der Ludka.** Der Magistrat hat den Dobranickischen Erben, die Besitzer der Grundstücke an der Ludka sind, die Genehmigung zum Bau von neuen Verkaufshallen erteilt. Diese sollen in der Kanalowastraße erbaut werden und ausschließlich dem Handel mit Manufaktur- und Galanteriewaren dienen.

Das 5. Stiftungsfest des Radogoszczer Frauenvereins fand gestern im Garten des Kirchenvorstehers Ernst Lange in Langówek statt. Ein schönes Programm wurde geboten, an dem der „St. Michaeli“-Kirchengesangverein, der Chor des Jugendbundes zu St. Trinitatis-Lodz, und der Radogoszczer gemischte Kirchenchor mitwirkten. Viel war zur Zerstreuung geboten, sowohl für die Kleinen, die sich am Kinderumzug beteiligten und beim Aufsagen von Gedichten um Schokoladenpreise wetteiferten, als auch für die Erwachsenen, denen das Sternschießen eine besondere Freunde zu machen schien. Nach hartem Kampf wurde hier Herr Alfred Lange König. Beim Scheibenschießstand siegten die Herren A. Launert, E. Hoch und W. Lange. Ein großes Verkaufszelt fiel auf, in dem mit viel Sorgfalt und Fleiß angefertigte Handarbeiten zu sehen waren. Zu erwähnen wären noch die hübsche Dekoraton des Wäldchens und die originellen Aufschriften über den einzelnen Ständen. Die kleine Xenia Geilke eröffnete das Programm mit einem tadellos aufgesagten Begrüßungsgedicht. Es folgte der „100 Psalm“ von C. Stein, vorgetragen vom Chor des „St. Michaeli“-Kirchengesangvereins unter A. Luniaks bewährter Leitung. Der Präses des Vereins, Herr Pastor A. Falzmann, hieß alle herzlich willkommen und gab einen kurzen Tätigkeitsbericht. Der „Michaelichor“ sang weiter C. Steins „Lobet den Herren“, wonach der Radogoszczer Kirchenchor zwei Lieder sang: „Der Lenz zieht ein“ und „Zieh mit“. Den schönen Abschluß des Programms brachte der gemischte Chor des Trinitatisjugendbundes, der unter Leitung seines Dirigenten, Herrn E. Hoch, das von ihm selbst komponierte Lied „Im Mai“ und das Volkslied „Rosestock“ schön zu Gehör brachte und reichen Beifall erntete. Nach einer lustigen, nach amerikanischer Art unter Herrn Geilke stattgefunden Verlosung verschiedener Gegenstände, verließ man, als die Dunkelheit bereits völlig eingebrochen war, die gastliche Stätte des Radogoszczer Frauenvereins.

Das Gartenfest der Christlichen Gewerkschaft fand am Sonntag in dem Privatgarten Petrikauer 249 statt. Das schöne Wetter begünstigte die Veranstaltung und hatte eine zahlreiche Besucherzahl nach dem schönen Garten geführt. Das rührige Vergnügungskomitee hatte sein Bestes geleistet. Eine Feuerwehrkapelle lieferte gute Tanzmusik. Am Scheiben-Schießstand wetteiferte man beim Erringen der Preise. Die Kleinen, ausgestattet mit bunten Fähnchen, zogen mit der Musik durch den Garten und waren guter Dinge. Die Vereinswirtschaft hatte vollauf zu tun, befriedigte aber in jeder Hinsicht. Das Fest hinterließ einen guten Eindruck und dürfte den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

Gartenfest zugunsten des Kirchbaues in Ruda-Pabianicka. Bei schönstem Sommerwetter, das wie geschaffen für Gartenfeste war, fand gestern das von der evangelischen Gemeinde in Ruda-Pabianicka veranstaltete Fest statt. Eingeleitet durch eine kurze Ansprache des Herrn Pastors J. Zander, der die zahlreichen Gäste begrüßte, ihnen den edlen Zweck der Veranstaltung vor Augen hielt und zur engsten Zusammenarbeit aller ohne Unterschied des Standes aufforderte, nahm das Fest einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf. Von den einzelnen Darbietungen sei besonders der von den Kindern des Kindergottesdienstes und vom Jugendbund aufgeführten Lustspiele „Der Zensurentag“ und „Die Wahrsagerin“ gedacht, welche wahre Lachsalven auslösten und nicht wenig zu der fröhlichen Stimmung beitrugen. Auch die Gesangdarbietungen der Kirchengesangvereine „Rokiecie“, des Damenchores desselben und des gemischten Chores des Vereins „Harmonia“ wurden mit großem Beifall aufgenommen. In den Pausen waren Glücksrad und Schießstand dicht umdrängt. Nach Schluß des eigentlichen Programms blieb man bei Kaffee und Kuchen, indem ein Posaunenchor Musik machte, noch lange beisammen. Erst die hereinbrechende Dunkelheit zwang die Besucher zur Heimkehr. Ein wohlgelungenes Fest, das hoffentlich den gewünschten Erfolg gebracht und auf diese Weise die Veranstalter für die aufgewandte Mühe und Arbeit belohnt und die Fortsetzung des Baues der Kirche ermöglicht hat.

× **Um die Feuersicherheit der Magistratshäuser.** In der vorigen Woche wurden einige Feuewehrzüge nach den Magistratshäusern in der Srebrzynska Straße gerufen. Die Wehr, die unter der Leitung des Kommandanten Grohmann stand, nahm dort Lösch- und Rettungsübungen vor. Im Fall eines Brandes in dieser Siedlung werden vor allem die Feuerwehrzüge, die an den Uebungen teilnahmen, zu den Löscharbeiten antreten, d. h. der 1., 2. und 3. Zug.

× **Protest der Mieter.** In Warschau fand eine Sitzung der Hauptverwaltung des Verbandes der Mietervereinigungen in Polen statt, in deren Verlauf sie im Zusammenhang mit der letztens geplanten Mieteerhöhung feststellte, daß die Verwirklichung dieser Absicht einen entschiedenen Protest der Mieter ganz Polens zur Folge haben würde. Die Vereinigung der Mieterorganisationen ist der Meinung, daß die seit Jahren vernachlässigte Wohnungsfrage nicht durch die Anstrengung einer einziger Generation gelöst werden könne, sondern daß die Lasten, die mit der Durchführung der Neubauten verbunden sind, auf mehrere Geschlechter zerlegt werden müßten. Ferner sieht die Vereinigung es als unrichtig an, daß das Wohnungsbauproblem ständig mit dem Mieterschutzgesetz in Verbindung gebracht wird, was zur Folge hat, daß weder die Regierung noch sonst jemand Maßnahmen zur Lösung der Wohnungsfrage auf eine Weise trifft die den wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes angepaßt wäre.

a. **Eintreibung der Wohnungsmiete mit einem Hammer.** Der Hauswirt des Hauses Piaskowastraße 25, Piotr Nowak, mahnte gestern den Mieter seines Hauses Stefan Stankiewicz wegen der Wohnungsmiete. Zwischen beiden Männern entstand darüber ein Streit, da Stankiewicz erwerbslos ist. Dabei ergriff Nowak einen Hammer und schlug damit auf Stankiewicz ein. Dem Verletzten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe.

a. **Im Streit die Lippe abgebissen.** Auf den Feldern in der Nähe der Obywatelskastraße spielten gestern einige Burschen Karten, darunter der Wiesnerstraße 31 wohnhafte Jan Dombrowski und der Nowo-Kontnastraße 6 wohnhafte Stefan Przybylak. Zwischen den Burschen entstand ein heftiger Steit, der alsbald in eine wüste Schlägerei ausartete. Dabei biß Przybylak den Dombrowski so heftig in die Lippen, daß er sie ihm förmlich abbiß. Dem Przybylak erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

a. **Von einem Auto überfahren.** Vor dem Hause Narutowiczstraße 11 wurde der Pilsudskistraße 49 wohnhafte 11jährige Sohn eines Schneiders Dawid Altmann von einem Auto überfahren, wodurch er ernste Körperverletzungen erlitt. Dem verunglückten Knaben erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

Der Wodny Rynek 16 wohnhafte Adolf Richter wurde gestern vor dem Hause Rokicinska-Straße 57 von einem Wagen der Straßenbahn erfaßt und so heftig zu Boden geschleudert, daß er Verletzungen am Kopfe und an den Händen erlitt. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

× **Unfreiwilliger Mord.** Auf dem Gut Pokrzywnica, Gemeinde Piontek, ereignete sich ein tragischer Unfall, dem ein Waclaw Koszenski zum Opfer fiel. Dort hatte sich das gesamte Gutspersonal versammelt, um den Vorführungen eines Szczepan Winczek zuzuschauen, der eine Erfindung gemacht haben wollte, die darin beruhte, daß ein von ihm konstruiertes Gewehr größere Schußweite erzielte. Plötzlich ging das Gewehr vorzeitig los und der Schuß verletzte tödlich den unweit stehenden Koszenski.

Eine Tafel Zinkblech brachte es an den Tag

Entdeckung einer geheimen Schnapsbrennerei.

a. Der Akzisebehörde war es zu Wissen gekommen, daß in der Gegend von Koluszki gefälschter Spiritus zum Verkauf gelangt. Akzisebeamte fahndeten daher auf die Brennerei. Vorgestern bemerkte ein Beamter im Dorfe Mikolajow einen Burschen, der eine Tafel Zinkblech nach dem Anwesen des Landwirtes Stefan Zientara trug. Der Beamte erstattete darüber Meldung an die Akzisebehörde in Lodz, da es ihm verdächtig vorkam, daß ein Landwirt eine Tafel Zinkblech benötigt. Nach dem genannten Dorf begaben sich daraufhin Inspektor Bieniasz, Kommissar Hartmann und Revisor Bialas. Eine Haussuchung ergab zunächst nichts Verdächtiges. Erst in einem Strohschober, der hinter der Scheune stand, wurden Teile eines auseinandergenommenen Apparats gefunden. Der hierauf festgenommene 29jährige Stanislaw Zientara wurde einem eingehenden Verhör unterzogen, wobei er schließlich den Beamten ein Versteck im Viehstall zeigte, in dem verschiedene zur Herstellung von Spiritus dienende Sachen gefunden wurden. Zientara gab zu, daß er sich seit längerer Zeit mit der Herstellung von Spiritus befaßt. Vor einigen Tagen war ihm der Apparat schadhaft geworden und daher kaufte er in Koluszki eine Tafel Zinkblech, um den Schaden zu beseitigen.

SPORT und SPIEL

Die Eröffnung der Schlackenbahn im Helenenhof

Czerniak (Posen) siegt bei den Motorradfahrern, Brauner bei den Fliegern.

Einem für Lodz neuen Sportzweig wurde gestern im Helenenhof die Sympathie von 3000 Zuschauern erschlossen. Der Start der Warschauer und Posener Dirc-Trac-Fahrer, sowie der spannende Verlauf dieser Rennen lockte trotz des Städtespieles Lodz—Warschau eine schon lange nicht mehr gesehene Besucherzahl nach dem Helenenhof hinaus. Daß unsere Fahrer den bewährten Posener und Warschauer Gästen, die mit Rennmaschinen ausgestattet waren, nicht erfolgreich die Spitze würden bieten können, war den Eingeweihten klar, daß sie jedoch einen solchen Widerstand leisteten, kann ihnen nicht hoch genug angerechnet werden. Eine angenehme Ueberraschung war Jeske (Union) der ein taktisch gutes Rennen fuhr. Von den Gästen war der Polenmeister Nagengast (Posen) ein Kapitel für sich. Sein bravouröses Tempo und seine Technik sicherten ihm im Vorlauf von vornherein den Vorteil über seine Rivalen. Seine Ehrenrunde auf dem Zement wurde ihm jedoch verhängnisvoll, denn er stürzte in der Kurve; im Final vermochte er dann nicht mehr sein gewohntes Tempo anzuschlagen. Czerniak war ein ebenbürtiger Gegner. Die Warschauer hatten Pech; Dzierzewicz mußte den sicheren Sieg im Vorlauf wegen Vergaserfehlers aufgeben, Frankowski wiederum hatte Defekt im Getriebekasten, so daß er auch aufgeben mußte. Frankowski revanchierte sich dagegen in den Rennen auf der Zementbahn, indem er seine Rivalen sicher abfertigte. Malicki, Docha und Wojciechowski gaben ihr möglichstes, kamen jedoch gegen die Spezialmaschinen nicht auf.

Bei den Fliegern war Schmidt nach der Krankheit nicht in Schuß; den Hauptlauf gewann Brauner. Sogar im Halbdistanzlauf, Schmidts Spezialität, konnte er nicht zur Geltung kommen.

Die Ergebnisse der Rennen lauten:

Hauptlauf für Flieger. Vorläufe: Kolodziejski vor Siebert, Klatt, vor Raab und Dietzel, Brauner vor Kaplan und Paul, Milstein vor Schmidt und Wyrwich.

Den ersten Zwischenlauf gewinnt Siebert vor Kaplan und Dietzel, den zweiten Raab vor Schmidt und Paul.

1. Halbfinale: Brauner siegt vor Kolodziejski.

2. Halbfinale: Siebert vor Klatt. Im Final sucht Kolodziejski seinen alten Kniff anzuwenden, rückt ab, das Feld ist jedoch auf der Hut, läßt Kolodziejski ruhig führen, um in der letzten Kurve Kolodziejski ohne Mühe zu passieren. Nach spannendem Endspurt siegt Brauner vor Siebert, Klatt und Kolodziejski.

Prämienlauf über 10 Bahnumkreisungen. Paul siegt vor Schütz 180 Meter vor dem Rest. Dritter Kaplan.

Mannschaftsrennen über 4000 Meter. Es siegt die Mannschaft Kolodziejski, Paul, Wyrwich und Dietzel in der Zeit von 5 Minuten.

Den Halbdistanzlauf über 10 Kilometer gewinnt Kolodziejski mit 9 Punkten, vor Schmidt, 8 Punkte, Paul, 7 Punkte und Raab, 6 Punkte. Zeit des Siegers 18 Min.

Rennen um den großen Preis der Eröffnung der Schlackenbahn. Erster Vorlauf (2000 Meter). Sieger Jeske (Union) in 3 Min. 2 Sek. vor Webb. Dzierzewicz gab auf. Im zweiten siegt Czerniak (Unja-Posen) in der Zeit 2 Min. 38 Sek. Im dritten Vorlauf siegt Nagengast (Posen) in der Zeit 2 Min. 48 Sek. vor Docha und Buckley. Im vierten Vorlauf führt Frankowski (Legja-Warschau) vom Start, muß jedoch in der letzten Graden aufgeben. Sieger Malicki (Unja-Posen) in der Zeit von 3 Minuten.

Im Final starten: Jeske, Czerniak, Nagengast und Malicki. Nagengast fährt vorsichtig, während Czerniak alles auf eine Karte setzt und in prächtigem Tempo die Kurven nimmt. Um eine ganze Umkreisung kann er das Feld überrunden und siegt in der Zeit von 3 Min. 32 Sek. (3000 Meter) vor Nagengast, Malicki und Jeske. Sodann starten die zweiten aus den Vorläufen um den Preis des Helenenhofs. Hier beweist Frankowski seine Hochform, denn er kann schon nach der vierten Umkreisung Docha die Führung abnehmen und in der Bestzeit des Tages von 3 Min. 15 Sek. vor Docha und Wojciechowski siegen.

Im Rennen mit Beiwagen siegt im ersten Vorlauf (2000 Meter) Stefanski in der Zeit 3 Min. 16 Sek. vor Kowalski und im zweiten Frl. Goldberg in der Zeit von 3 Min. 39 Sek. vor Budnik.

Im Final verliert Frl. Goldberg am Start 20 Meter, hat auch weiterhin Pech, denn in der Kurve fällt ihr Partner aus dem Beiwagen und es verstreichen kostbare Sekunden, bis er wieder im Beiwagen sitzt. Den ersten Platz nimmt Stefanski in der Zeit 4 Min. 53 Sek., Frl. Goldberg 200 Meter zurück. Den dritten Platz nimmt nach interessantem Rennen Kowalski in der Zeit 4 Min. 55 Sek. vor Budnik ein.

Eine Sensation ist das Rennen der Motorradfahrer auf der Zementbahn um den Preis der Union. Frankowski ist hier mit seiner Raleigh-Rennmaschine ohne Konkurrenz. Docha hat einen schlechten Start, bleibt zurück, überholt jedoch Wojciechowski, und in dieser Reihenfolge passieren sie im ersten Lauf das Zielband. Auch im zweiten Lauf siegt Frankowski nach Belieben. Zweiter Wojciechowski, 70 Meter zurück, dritter Docha.

b. m.

Trojanowski lief 10,7

Leichtathletische Wettbewerbe um die Meisterschaft der Bezirke

cs. Die leichtathletischen Wettbewerbe um die Meisterschaft von Warschau ergaben nachstehende Bestergebnisse: 100 Meter-Lauf: Trojanowski in 10,7 (neuer polnischer Rekord), 200 Meter-Lauf: Trojanowski in 22,8 Sek., 1500 Meter-Lauf: Petkiewicz in 4 Min. 5 Sek., Hochsprung: Plawczyk mit 177½ Zentimeter, Diskus: Siedlecki mit 38,21 Mtr., 800 Meter-Lauf: Skowronski in 2 Min. 2,8 Sek., Staffel über 4×100 Mtr.: AZS in 3,21.

Bei den leichtathletischen Meisterschaften in Posen erzielte Heljasz im Diskus (42,46 Mtr.) und Kugelstoßen (13,56 Mtr.) die besten Ergebnisse.

× Am Sonnabend und Sonntag fanden in Krakau leichtathletische Wettbewerbe um die Meisterschaft des Krakauer Bezirks statt, wobei die Wisla im Gesamtklassement den ersten Platz einnahm.

Die leichtathletische Meisterschaft von Posen gewann die Warta mit 67 Punkten.

Boxkampf Sokol-Lodz — Sokol-Posen 9:7

× Am Sonnabend fanden in Posen Boxkämpfe zwischen den Mannschaften des dortigen Sokol und des Lodzer Sokol statt, wobei die Lodzer 9:7 siegten. Die Punkte für Lodz wurden von folgenden Boxern erkämpft: Pietrzynski, Klimczak, Sewerynjak, Trzonek und Ulenzalka; die besten Posener Boxer waren diesmal: Romanski, (schlug Schindler k. o.), Golak, Wolny und Wonsiak.

Amerikas Tennisspieler siegen mühelos in Berlin

Gestern ging in Berlin ein sehr ungleicher Tennisländerkampf zu Ende: drei Deutsche traten bekanntlich gegen amerikanische Spitzenspieler auf. Die Ergebnisse fielen aus, wie man sie erwartete. Im ersten Spiel schlug van Ryn den jungen Henkell in 40 Minuten 6:1, 6:3, 6:2; im zweiten Treffen lieferte der Deutsche Dr. Landmann George Lott einen harten Kampf, so daß der Amerikaner nur 3:6, 3:6, 6:4, 6:2 herausholen konnte. Am zweiten Spieltag gewannen Lott und van Ryn das Doppel sicher gegen Eichner-Zander 6:2, 6:2, 7:5.

Davispokal England — Japan 2:0

In der Vorschlußrunde der europäischen Davispokalspiele führt England gegen Japan bereits 2:0. Perry schlug J. Satoh 6:1, 4:6, 7:5, 7:5, Austin blieb über H. Sotah 0:6, 6:2, 6:4, 6:1, erfolgreich.

b. m. **Tennisspiel um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen.** Gestern gelangte in Posen das Tennisspiel um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen Pogon (Lemberg) und Tennisklub 1924 (Posen) zur Austragung. Die Posener fertigten die Lemberger unerwartet 1:6 ab.

Der Gewinner des deutschen Luftfahrt-Wanderpreises.



Der bekannte Dresdener Segelflugzeugmodell-Konstrukteur Oskar Gentsch ging aus dem Modellwettbewerb des Deutschen Luftfahrtverbandes auf der Wasserkuppe als Sieger hervor und wurde damit Gewinner des Wanderpreises des Deutschen Luftfahrtverbandes, mit dem ihn unser Bild zeigt.

Eine katastrofale Niederlage

Fußballländerkampf Polen — Tschechoslowakei 0:4 (0:1)

cs. Auf dem Sportplatz der Warschauer Legja fand gestern das Fußball-Länderspiel Polen—Tschechoslowakei statt, dem ungefähr 15 000 Personen zuschauten. Das Treffen endete mit einer Niederlage der Polen im Verhältnis von 0:4 (0:1). In der polnischen Mannschaft war vor allem der Angriff sehr schwach, da die Stürmer chaotisch spielten und weder eine erfolgreiche Aktion durchführen noch einen richtigen Schuß erzielen konnten.

Die Tschechen erlangen schon in der ersten Minute einen Punkt durch einen schönen Schuß Posners. Die Angriffe der Polen verlaufen erfolglos. Die Halbzeit endet bei dem Stand 1:0. Nach dem Platzwechsel bekommen die Tschechen die Führung in die Hand, und bald gelingt es Posner, das zweite Tor zu schießen. Das dritte Tor schießt Waar in der 17. Minute. Auch weiterhin sind die Tschechen, die den vierten Punkt durch einen Treffer Meledlas erlangen überlegen. Die Polen bemühen sich, das Ehrentor zu erzielen, doch vermag der Angriff nichts auszurichten.

Bei den Tschechen taten sich die Spieler Burger, Kolenaty, Pliha, Posner und Nejdly hervor, von der polnischen Mannschaft sind Szczepaniak, Szaller und Bulanow zu nennen. Das Spiel wurde von dem Schweden Malström geleitet.

Lodz schlug Warschau und Lemberg

cs. Das gestrige Fußball-Städtespiel zwischen Lodz und Warschau um den Pokal der Redaktion eines hiesigen Blattes schloß mit dem Sieg der Lodzer im Verhältnis von 4:1 (3:0) ab. Die Tore wurden von Herbstreich (2 Pkt.), Krulewicki und Krul und für die Warschauer Mannschaft von Ogrodzinski geschossen.

Die zweite Lodzer Repräsentationsmannschaft weilte in Lemberg, wo es ihr gelang, die dortige Auswahlmannschaft im Verhältnis von 3:2 (2:1) zu besiegen. Die Lodzer Mannschaft spielte mit großer Aufopferung und hat den Sieg verdient davongetragen. Für Lodz wurden die Tore von Slazak (2 Punkte) und Owczarek erzielt, für Lemberg von Steuermann (durch Freistoß) und Kruk.

Andere Fußballspiele im Reich

cs. Gestern fanden in Polen nachstehende Fußball-Städtespiele statt: Przemysl—Lemberg 6:4, Krakau—Lemberg 5:4 (3:3), Krakau—Schlesien 3:1 (1:1), Industriegebiet—Königshütte 5:1.

Hertha deutscher Fußballmeister

München 1860 3:2 geschlagen

× In Köln wurde in Anwesenheit von ungefähr 55 000 Zuschauern das Endtreffen um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Hertha (Berlin) und München 1860 ausgetragen. Die Meisterschaft erlangte zum zweitenmal Hertha, indem sie in der letzten Minute das entscheidende Tor schoß und mit 3:2 (1:2) vom Platz ging.

Das Sportfest in Spala

I.

EW. Nach einer verhältnismäßig guten Fahrt lief der Lodzer Sonderzug für die Militärische Vorbereitung der Jugend am Donnerstag 3 Uhr nachmittags in Spala ein. Die Mannschaften wurden geordnet, und bei den Klängen des Militärorchesters ging es bis nach dem eine Stunde von Spala entfernten Dorf Cieplowice. Dort wurden die jungen Leute einquartiert.

Schon um 4.30 Uhr früh erklangen die Trompeten, die die P. W.-Leute aus ihrem Schlaf zu den Feldübungen weckten. Zwei Parteien (rot und blau) sollten sich gegenseitig bekämpfen. Auf beiden Seiten wurden mächtige Rauchwolken erzeugt, um sich dem „Feinde“ unsichtbar zu machen. Schließlich siegten die Lodzer. Zu den Feldübungen waren der Staatspräsident und Brigadegeneral Malachowski mit ihrem Stabe erschienen. Gleichzeitig fanden auf dem Stadion in Spala einzelne leichtathletischen Wettkämpfe (militärischer Fünfkampf) statt.

Die Repräsentation der Lodzer Wojewodschaft ist vertreten durch: Neumann, Wolf (Lodzer Deutsches Gymnasium), Kucharski (Zimowski-Gymn.), Bystry (Gewerbeschule), Roslaw (Gewerbesch.) und Miller (Pabianice). Es wurden von den Lodzern einige ganz gute Resultate erzielt, so z. B. beim Weitsprung 6,44 Mtr. (Höchstleistung); bei der 6×100-Meter-Staffel besetzten die Lodzer den dritten Platz, da aber die ersten beiden Mannschaften disqualifiziert werden sollen, so steht zu erwarten, daß die Unsrigen auf die erste Stelle kommen werden. Die weiteren Bewerbe des Fünfkampfes wurden Freitag ausgetragen. (Anm. d. Red.: Raummangels wegen Schlußbericht morgen).

„Essor“ mit Magdalinski gewann Warschauer Derby

× Im Verlauf der Warschauer Pferderennen wurde gestern der Preis des Staatspräsidenten im Betrag von 40 000 Zl. und der Derby-Preis in Höhe von 75 000 Zl. ausgetragen, wobei den Preis des Staatspräsidenten der Hengst „Colombo“ unter Stasiak vor „Casanova“, „Grom II“ und „Szeryf“ gewann. Den Derby-Preis erlangte „Essor“ mit Magdalinski vor „Beduin II“. „Duce“ und „Wagram“.

Deutsche Schachmeisterschaft

Bogoljubow und Rödl kämpfen um den Titel

In Swinemünde ging gestern ein Turnier des Deutschen Schachbundes um die Meisterschaft zu Ende. Mit je 8 Punkten teilten sich Bogoljubow und der Nürnberger Rödl in die beiden ersten Preise und müssen nun noch ein Entscheidungsspiel um den Meistertitel austragen. Dritter wurde der Berliner Richter mit 7½, den 4., 5. und 6. Preis teilten Helling (der Schach-Mitarbeiter der „Freien Presse“), Ahues und Rellstab, gefolgt von Sämisch, Förder, Mieses, Weißgerber, Engel, Moritz.

Der Einsiedler in der Wüste Gobi

Von **Sven Hedin.**

Als wir Knaben waren, verschlangen wir die Bücher Sven Hedins wie ein prächtiges Abenteuer, diese Wanderungen über der von ihm entdeckten Transhimalaja, durch Eiswüsten des höchsten Gebirges und durch die glühende Trostlosigkeit der Gobi, die um vieles größer ist als die Sahara. Damals ging Sven Hedin seine Forscherpfade allein, nur von einigen kühnen Eingeborenen und treuen Tieren begleitet. Heute hat er eine fast unfaßbare Wandlung durchgemacht; fast unfaßbar für den, der in Hedin den Typ des alten Alleingängers der Wissenschaft sah. „Ich bin eine Art Zentralstelle, wo alle Fäden zusammenlaufen und von wo aus ich die verschiedenen im Felde arbeitenden Gruppen meiner riesigen Expedition überwache und leite. Ich bin Organisator und Verwaltungsbehörde geworden, die ihren Sitz in Peking, am Edsin-gol, in Urumtschi, Stockholm, Peking und Nanking, in Boston und wieder in Stockholm hatte.“ So sagt Sven Hedin in seinem neuen Buche über die berühmte Asienexpedition: „Rätsel der Gobi. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928—1930.“ (Mit 74 Abbildungen nach Aufnahmen und Zeichnungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sowie 2 vierfarbigen Karten. Geheftet M. 13.—, Ganzleinen M. 15.—. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.) Diese Expedition, die auch an äußeren Gefahren einer abenteuerlichen Odyssee ähnelt — es sei nur vermerkt, daß man der Expedition die Schuld an der Ermordung des Generalgouverneurs von Sin-kiang beimaß, daß man sie für eine feindliche Armee (!) hielt, daß einer der chinesischen Gelehrten in einem Wahnsinnsanfall sich und seinen Diener zerstückelte, daß ein anderer Teilnehmer an der Spitze einer chinesischen Polizeitruppe eine Räuberbande vernichtete — diese Expedition also ist die glanzvolle Krönnung der fast vierzigjährigen Arbeit Hedins im Dienste der Forschung. Wir entnehmen dem seltenen Buche nachstehendes Kapitel:

Sven Hedin hat auf seiner noch unterwegs befindlichen Asienexpedition etliche Wetterstationen in der Gobi errichtet. Auf einer von ihnen ließ er den deutschen Major Zimmermann, den Schweden Söderbom und den Chinesen Ma zurück. Hier erzählt Hedin von dem Schicksal dieser drei Einsiedler.

Schon am 16. Dezember erschien ein Beamter und Regierungskommissar aus Su-tschou, um die Verhältnisse am Orte in Augenschein zu nehmen. Er war eifrig und hatte es eilig. Alle Jurten und ihr Inhalt wurden gezeigt, die Kisten geöffnet, die Instrumente beschrieben. Da er außerdem nicht mehr fand als einige Jagdgewehre und ein anderes zur Verteidigung gegen Räuber, war es ihm klar, daß die Besatzung keinerlei böse Absichten hatte. Als er aber schließlich auch die Wasserstoffgaszylinder erblickte, wurde er bedenklich und konnte nichts anderes glauben, als daß sie kriegerischen Zwecken dienten. In Lan-tschou hatte man schon von unserer gewaltigen Karawane gehört und war überzeugt, daß wir den Vortrupp einer Armee bildeten und daß die Zylinder Kanonen seien. Nach einem mehrstündigen Verhör erklärte der Unterhändler, er habe den Auftrag, die ganze Besatzung nach Su-tschou zu bringen, und wenn die drei Herren diesem Befehl nicht nachkommen wollten, müßte die ganze Station mit ihren Sachen und ihren Kamelen westwärts nach Hami weiterziehen.

Hierauf antwortete Zimmermann, daß er lebendig die Station nie verlassen werde, die er auf meinen Befehl zu betreuen habe. Er zeigte meinen schriftlichen Befehl vor, und Ma übersetzte ihn.

Nun begannen neue Verhandlungen, und es wurde vereinbart, daß einer der drei Männer den Chinesen nach Su-tschou folgte. Aber wer sollte das sein? Ma erbot sich sofort, da er mit Recht meinte, sich bei seinen Landsleuten Gehör verschaffen zu können. Mit großer Entschlossenheit versprach er den beiden andern, alles zu tun, um die Station zu retten. Er nahm einige meteorologische Lehrbücher in chinesischer Sprache und einige Instrumente mit, um sie den Behörden in Su-tschou zu zeigen und sie davon zu überzeugen, daß man Thermometer und Aneroide nicht zu Kriegszwecken verwenden könne.

Schon am folgenden Morgen brach der Kommissar mit seiner Geisel auf. Ma hatte den größten Teil der knappen Geldmittel der Station erhalten. Major Zimmermann und Söderbom saßen in der Jurte und besprachen die neue Sachlage, die durch Mas Verhaftung eingetreten war. Söderbom glaubte, daß binnen kurzem ein neuer Kommissar erscheinen und die übrigen zwei Leute abholen werde und daß dann die Station sich selbst überlassen bliebe. Sie waren sich auch ihrer Verantwortung für Mas Sicherheit bewußt und konnten ihn nicht seinem Schicksal überlassen. Deshalb beschlossen sie, wenn Ma innerhalb einer gewissen Zeit nichts von sich hören ließ, sich selbst nach Su-tschou aufzumachen und seine Freiheit zu fordern.

Weihnachten verlief daher in gedrückter Stimmung. Die Gedanken der beiden zogen westwärts nach Hami, und die beiden hofften, daß es uns in der Hauptkarawane besser erging. Sie ahnten jedoch nicht, in welcher Verfassung wir Schweden uns in unserm Weihnachtslager an der Quelle Sebistei befanden, ohne Kamele, in der Kasse 3 Dollar, fast keinen Proviant, und die deutschen Abteilungen waren wie Gefangene behandelt, waren entwaffnet und nach Urumtschi gebracht worden. Die Hauptkarawane war in Sinkiang also kein bißchen besser behandelt worden als die Stationsbesatzung in Kansu. Per aspera ad astra. Per obstantia pergit intrepidus! Allmählich verbesserte sich unsere Lage wieder, nachdem die hohen Provinzbehörden sich davon überzeugt hatten, daß wir, wenn auch fremde Teufel, so doch keine richtigen Teufel waren, die mit Waffen in der Hand kamen, um die fernen Provinzen unbekannten Herrschern zu unterwerfen.

Es wurde ein harter Winter. Am Edsin-gol hatten sie bald 28 Grad Kälte, wie auch wir in unsern weiter westlich gelegenen Gegenden der Wüste Gobi. Doch lag die Station gut geschützt gegen die Nordwest- und Nordstürme, da die natürlichen Barrikaden der Bäume und die hohen mit Tamarisken bewachsenen Dünen die Kraft des Windes brachen. Zimmermann und Söderbom liefen auf den festgefrorenen Flußarmen Schlittschuh, die sie in Peking gekauft hatten, und weckten damit Staunen und Bewunderung bei den Torgoten. Sie veranstalteten Wettläufen zwischen Reitern am Strande und Schlittschuhläufern auf dem Fluß. Am Silvesterabend wurde ein wunderbares Getränk gebraut, das Punsch hieß, und sie tranken auf das verflossene und das kommende Jahr und auf die Gefährten in der Tiefe der Wüsten.

Der Januar ging zu Ende. Von Ma vernahmen sie kein Wort, so daß sie allmählich begannen, sich um ihn zu sorgen. Ueberdies war die Kasse fast leer, und sie warteten jeden Tag, daß Haslund der Verabredung gemäß mit Geld, Post und Neuigkeiten von uns auftauchen würde. Aber gerade zu der Zeit war die halbe Expedition in Urumtschi gefangen und die andere Hälfte in Hami. Mein Gesuch an den Generalgouverneur Yang, Haslund an den Edsin-gol senden zu dürfen, wurde abgeschlagen, und es stand daher nicht in unserer Macht, der Stationsbesatzung die Hilfe zukommen zu lassen, die sie, wie wir wußten, so dringend nötig hatte.

Je weiter der Winter vorschritt, begannen auch die Kamele abzufallen, und mehrere von ihnen starben trotz aller Bemühungen Märens und Söderboms, sie zu retten.

Eines Tages, Ende Januar, hörten Zimmermann und Söderbom im Walde südlich von der Station eine kleine Karawane, die sich ihren Jurten näherte. Es waren die Kamele und der Führer, die Ma mit nach Su-tschou genommen hatte und die nun nach verrichteter Sache wieder zurückkehrten — aber ohne Ma. Der Führer brachte einen in englischer Sprache geschriebenen Brief von Ma mit. Die beiden verschlangen den Inhalt, der alles andere als ermunternd klang. Vergebens hatte Ma sein Aeußerstes getan, um die Regierung in Su-tschou von den friedlichen Absichten der Station zu überzeugen. Er kündigte den beiden neue Scherereien an, ja vielleicht gewaltsame Mittel, um sie zu entfernen. Die Behörden hatten beschlossen, Ma unter Bewachung nach Lan-tschou, der Hauptstadt der Provinz, zu schicken, um ihn dort einem eingehenden Verhör zu unterwerfen. Ma versprach seinen beiden Kameraden in dem Brief, alles zu tun, um die Station zu retten. Sie bewunderten Mas Tatkraft und Klugheit und hofften, daß er nicht allzu großen Gefahren ausgesetzt sein werde. Die Instrumente und Lehrbücher, die er mitgenommen hatte, um die Behörden in Su-tschou zu beruhigen, brachte der Führer mit einem genauen Verzeichnis zurück, aus dem zu ersehen war, daß nichts fehlte. Der junge Chinese war in allen seinen Obliegenheiten und Handlungen bis zum äußersten gewissenhaft und zuverlässig. Das Schicksal der Station konnte nicht in besseren Händen ruhen. Ihm jetzt Beistand und Hilfe zu bringen, war undenkbar, und er hatte auch nicht darum gebeten. Er war ja Chinese und befand sich unter seinem eigenen Volk. Mit Winterkleidung war er ausgerüstet, und Geld zur Reise würde er leihen können. Er telegrafierte auch an uns nach Hami, und Professor Siu Ping Ch'ang veranlaßte, daß ihm durch die Post ein kleinerer Betrag zur Verfügung gestellt wurde. Die Entfernung von der Edsin-gol-Station bis nach Su-tschou betrug 350 Kilometer, und von Su-tschou nach Lan-tschou 21 Tagereisen.

Der Februar ging zu Ende, und der Mehlvorrat war aufgebraucht. In Begleitung von fünf mit modernen Gewehren bewaffneten Soldaten traf am 25. Februar wieder ein Regierungskommissar ein und erklärte, er sei gesandt worden, um die beiden Europäer zu verhaften und nach Su-tschou zu führen. Major Zimmermann antwortete in aller Ruhe, er habe kein Recht, die Station zu verlassen, und wenn sie Gewalt anwendeten, werde er sich und das ihm anvertraute Gut verteidigen. Der Kommissar wurde bestürzt und begann mit friedlichen Verhandlungen. Als er einsah, daß Zimmermann nicht zu bewegen war, erklärte er, zufrieden zu sein, wenn Söderbom mit nach Su-tschou käme. Dieser antwortete, er würde mitgehen unter der Bedingung, daß ihm der Kommissar 150 Dollar zum Einkauf von Mehl verschaffte. Ihre Kasse sei leer, weil von Hami noch keine Hilfe eingetroffen sei. Von einem reichen Torgoten wurde der Betrag geliehen, und Zimmermann gab ihm einen Schuldschein. Dem Torgoten war das nicht recht, aber er mußte dem Kommissar gehorchen. Die Bewohner der Gegend, die bis dahin so freundlich gewesen waren, wurden jetzt kühl und mißtrauisch und konnten nichts anderes denken, als daß die Unsern Spione oder andere zweifelhafte Leute waren, da die chinesischen Behörden sie so hart behandelten.

Nachdem Mehl eingekauft und auf die Station und Söderbom verteilt worden war, brach der Kommissar am 27. Februar mit ihm auf. Söderbom war verhaftet und wurde wie ein Gefangener gehalten, und fünf bewaffnete Reiter bewachten ihn. Zimmermann begleitete ihn einige Kilometer zu Fuß. Auf einem kleinen Flußarm brach Söderboms Kamel ins Eis ein, was als schlechtes Zeichen für die Zukunft angesehen wurde; alles war grau in grau. Staub erfüllte die Luft, eisige Winde rauschten traurig in den Bäumen, und in gedrückter Stimmung wanderte Zimmermann zur Station zurück. Jetzt war er allein, die Chinesen holten ihm einen nach dem andern weg, und er fragte sich, wann er selbst an die Reihe kommen würde.

Sturm um die Wunder-Dynamo

Eine rätselhafte Mehrleistung — Fachleute prüfen — Kein Perpetuum mobile

Unsere Motoren sind keineswegs Idealmaschinen, schon deshalb nicht, weil sie eine Bewegung machen, mit der wir nichts anfangen können, denn das Auf und Ab der Kolben ist eine Kraftentfaltung, die praktisch zunächst in den meisten Fällen unbrauchbar ist und die wir erst durch alle möglichen komplizierten Apparaturen in eine brauchbare Rotationsbewegung umwandeln müssen. Die Rotationsmotoren wiederum, die wir besitzen, die elektrischen Motoren, haben den großen Nachteil, daß sie entweder den Anschluß an ein elektrisches Stromnetz erfordern, für Fahrzeuge also nicht verwendbar sind, oder aber daß sie aus einem Akkumulator gespeist werden müssen, der bei geringer Kraftaufspeicherung ein außergewöhnlich hohes Gewicht besitzt. Jeder Versuch, der auf dem Gebiete des Motorenbaus uns einen neuen Weg weist, muß deshalb größtes Aufsehen erregen und zugleich wie eine Revolution auf diesem Gebiete wirken.

Durch die Presse ging nun vor einiger Zeit die Nachricht von der sensationellen Erfindung eines Berliner Ingenieurs namens Paul Hoffmann.

Wir haben bei der Notwendigkeit, mit der wir eigentlich einen neuen Motor brauchen, in letzter Zeit soviel Sensationsmeldungen über neue Motoren gehört, daß wir gut tun, auch dieser neuen Umwälzung mit einer gesunden Skepsis und mit Abwarten gegenüberzutreten. Worum handelt es sich? Der Steglitzer Ingenieur Paul Hoffmann behauptet, eine Dynamomaschine konstruiert zu haben, deren Wirkungsintensität sehr viel größer ist, als es bei den bisher bekannten Maschinen der Fall war. Ganz klar ersichtlich ist das technische Prinzip aus den bisherigen Mitteilungen nicht. Nach den Angaben, die der Ingenieur selber machte, beruht die größte Leistung seiner Maschinen auf einem bisher zwar fysikalisch durchaus nicht unbekannten, aber zum mindesten nicht sehr beachteten Effekt elektrischer Resonanzerscheinungen. Durch eine besondere neuartige Wicklung der Ankerspulen des Generators erzielte Hoffmann diesen Effekt der Resonanzerscheinungen, durch die die Leistung der Maschine erheblich erhöht wird. Diese Resonanzwirkung im elektrischen Induktionsfeld stellt eine zusätzliche Energiequelle dar, die bisher unausgenutzt blieb und somit einen Reingewinn an elektrischer Kraft darstellt. Die dem Generator zugeführte mechanische Energie wird also nicht nur nach dem dynamoelektrischen Prinzip in elektrischen Strom umgesetzt, sondern die Maschine Hoffmanns liefert noch ein Mehr an Strom und dieses Mehr kann so gesteigert werden, daß sich eine erhebliche Verbilligung der elektrischen Energie ergibt.

Fachleute haben die Erfindung Hoffmanns nachgeprüft und bisher recht zufriedenstellende Erfolge festgestellt. Die Bedeutung der Erfindung soll angeblich nicht nur auf praktischem Gebiet liegen. Sie würde vielmehr auch, wenn sie sich in allen Einzelheiten als zutreffend bewahrheitet, gleichzeitig eine Umwälzung unserer theoretischen Begriffe über gewisse Eigenschaften der Elektrizität mit sich bringen.

Er will uns damit erklären, daß irgendwo noch unbekannte Energiequellen erschlossen werden. Man wird jedoch diesem Teil der Entdeckungen mit allergrößter Skepsis gegenüberstehen müssen und zunächst einmal abwarten, was eine sorgfältige wissenschaftliche Nachprüfung ergibt.

Inzwischen hat sich um die Erfindung des Berliner Ingenieurs ein wahrer Sturm der Zustimmung und des Protestes erhoben, wobei die eine Seite die Dynamomaschine als ein technisches Wunder, die andere als einen raffinierten Schwindel bezeichnet. Ingenieur Hoffmann, der schon bei den ersten Veröffentlichungen gewichtige Gutachten technischer Fachleute vorlegen konnte, hat, durch diese Angriffe veranlaßt, weitere Gutachten eingeholt. Auch diese stellen fest, daß der tatsächliche Wirkungsgrad der Maschine um 3,9% höher liegt als der theoretisch berechnete. Die Ursache dieser Mehrleistung, die in der Maschine liegt, wurde von den Ingenieuren nicht festgestellt und wird auch begreiflicherweise von Hoffmann vorläufig noch geheim gehalten.

Als feststehend darf wohl angenommen werden, daß hier eine sehr gewichtige Erfindung vorliegt. Wenn sie aber in allen ihren Einzelheiten ausgearbeitet und für die Praxis nutzbar gemacht sein wird, läßt sich noch nicht absehen. Erfahrungsgemäß können darüber Jahre, wenn nicht Jahrzehnte hinweggehen.

Curt Wachsmuth.

Wandern und Reisen

Sommer- und Herbstreisen 1931 der Schiller-Akademie. Die Schiller-Akademie bringt im Rahmen ihrer übrigen kulturellen Veranstaltungen auch im kommenden Sommer und Herbst eine Reihe von allgemein zugänglichen, gemeinnützigen Studien- und Ferienfahrten zur Durchführung, die unter anderem im Juni und September nach dem Sonnenland Dalmatien, in den Ferienmonaten Juli und August nach den Weltstädten Wien, Budapest, Paris und London sowie nach Norwegen, Schweden und Dänemark führen. Anläßlich der Studienfahrt nach Paris werden die Schlachtfelder und Gräber um Verdun besucht und kann ein Ausflug in die Normandie und nach den Weltbädern Deauville und Trouville unternommen werden, während von London aus Ausflüge nach Oxford, Stratford und zur Insel Wight sowie nach Schottland vorgesehen sind. Im Herbst veranstaltet die Akademie zwei besonders schöne Fahrten, und zwar eine Reise nach Spanien und Marokko und eine Fahrt nach Athen—Konstantinopel zu überaus günstigen Bedingungen. Ausführliche Beschreibung zu diesen preiswerten Veranstaltungen versendet gegen 15 Pfennig Porto kostenlos die Verwaltung der Schiller-Akademie in München-Grünwald

Produktion umstellen — Absatz fördern sind wichtige Forderungen, nicht nur für die gesamte Landwirtschaft, sondern auch für alle städtischen Verbraucher. „Wie kann der unmittelbare Lieferverkehr zwischen Landfrau und Stadtfrau gefördert werden?" Der aufschlußreiche Aufsatz von Dr. Bruno Thierbach-Berlin steht im Maiheft der „Neuen Hauswirtschaft", illustrierte Monatsschrift, herausgegeben von Dr. Erna Meyer und Dipl. Ing. Arnold Meyer, München, (vierteljährlicher Bezugspreis RM 2.—, Zustellgebühr 20 Pfg.), K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. In der gleichen Nummer hat Professor Dr. med. Martin Vogel, veranlaßt durch Professor Rost, der nach neuen Experimenten Gemüse- und Kartoffelwasser wieder fortgießen will, Einwände zu diesen Beobachtungen auf Grund seiner Erfahrungen in einem leicht verständlichen kurzen Artikel wiedergegeben. Dr. Otto Neustätter warnt in einem Aufsatz vor Uebertreibung der Rohkost. Eines paßt eben nicht für alle, und nicht jedes Menschen Magen und Darm sind gleich aufnahmefähig. Interessant sind die Beobachtungen, die an Schulkindern gemacht wurden, die Milch als Zusatznahrung erhielten — Professor Dr. Scheunert, Leipzig, berichtet darüber —, und wie mitbestimmend Milch für Aussehen, Wohlbefinden, Gewichtzunahme und Größe des Kindes ist. Aus den weiteren Aufsätzen, die das Heft enthält, ist besonders ein wertvoller Hinweis noch hervorzuheben: „Wie üben wir Kritik an Kochvorschriften und Speisezetteln?" von Martha Zschörner. Die einfachen Anregungen von Lisa Mar „Schlankheit durch Bewegung" mittels eines Springseiles werden auf guten Boden fallen. Alles in allem, welches Heft der „Neuen Hauswirtschaft" man auch in die Hand bekommt, immer wieder tut man es mit Befriedigung und der Empfindung, keine besser und frischer geleitete Zeitschrift zu kennen. Der Verlag versendet gern Probehefte.

a. **Eheliche Zärtlichkeit.** Der Lesznostraße 7 wohnhafte Zygmund Ludwisiak kneipte in Gesellschaft einiger Freunde. Seine Frau holte ihn aus der Kneipe ab, um ihn nach Hause zu bringen. Unterwegs schlug Ludwisiak so sehr auf seine Frau ein, daß er ihr einen Arm brach. Im Rettungswagen mußte sie nach dem Bezirkskrankenhaus geschafft werden.

a. **Lebensmüde.** Der 37jährige Josef Napieralski trank in seiner Wohnung in der Napiurkowskistraße 11 Gift. — Im Poniatowski-Park trank die Wulczanska-Straße 143 wohnhafte 24jährige Anna Witczak Gift. Sie wurde im Rettungswagen nach dem Radogoszczer Krankenhaus übergeführt. — Die obdachlose 33jährige Julja Sznajderska trank im Torweg des Hauses Zgierska-Straße 4 Gift. Auch sie wurde im Rettungswagen nach dem Radogoszczer Krankenhaus geschafft.

s. Im Hause 6. Sierpniastraße 94 verübte der 60jährige Leon Latecki in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 16. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplatten. 13,15—13,25: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 16,00—16,47: Schallplatten. 16,47—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,50—17,10: Dr. Sokolnicki: „Kriegspläne in den polnischen Gebieten vor dem Jahre 1914". 17,10—17,25: Feuilleton. E. Boye: „Der abgearbeitete Bruder". 17,25—17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Prof. Siedlecki: „Fischfang am polnischen Strande". 18,00—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,50: Schallplatten. 19,30—19,50: K. Rimler: „Der Kanalisationsbau in Lodz". 19,50—20,00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 20,00—20,10: Presse-Journal. 20,15—21,15: Populäres Konzert. 21,15—21,30: Literarische Viertelstunde. 21,30—21,45: Prof. Niewiadomski: „Vom Schöpfer der Oper „Eros und Psyche". 21,45—22,50: Konzert. 22,50—24,00: Presse-Journal. Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,30: Eine halbe Stunde Kammermusik. 15,45: Kinderstunde. 19,00: „Mit Graf Zeppelin".

Berlin. 419 M. 06.30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Aus deutschen Gauen (Schallplatten). 16,05: Jugendstunde. 16,30: Konzert. 18,35: Unterhaltungsmusik. 20,00: „Gianni Schicchi". Musik von Giacomo Puccini. 21,10: Alte italienische Meister.

Breslau. 325 M. 16,00: Ballettmusik. 18,50: Slawische Volkslieder. 20,00: Volkstümliches Konzert. 21,10: Heimat in Schlesien.

Mühlacker. 360,1 M. 16,30: Konzert. 20,00: Populäre Musik. 22,15: Deutsche Volksliederspiel.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 15,50: Kinderstunde. 17,00: Konzert. 18,40: Französische Unterhaltung. 20,00: Konzert. 20,45: „Der rasende Pneu". Ein Potpourri auf Rädern.

Kallundborg. 1153,8 M. 20,00: Russische Dichtung und Musik. 21,00: Finnische Lieder. 23,00—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 19,45: Konzert. 22,10: „Falstaff". Oper von Verdi. 23,10: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Bunte Musik. 19,00: Leichte Musik. 19,45: Aus Opern. 20,30—22,30: Instrumentalkonzert.

Wien. 516 M. 16,00: Arien und Lieder. 19,00: Englisch für Anfänger. 19,35: Festkonzert. 20,30: „Der stille Kompagnon". Lustspiel von Leo Lenz. 22,40: Jazz- und neue Tanzmusik.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Orchesterkonzert. 20,45: Gesangssoli. 21,15: Orchesterkonzert.

Motala. 1348,3 M. 20,00: Konzert. 22,10—23,00: Brahms-Abend.

Vero-Münster. 459,4 M. 12,40: Schallplatten. 15,00: Orchesterkonzert. 16,00: Orchesterkonzert.

Prag. 486,2 M. 18,30: Deutsche Sendung. 21,00: Blasmusik. 22.30: Schallplattenmusik.

Budapest. 550,5 M. 17,30: Konzert. 21,30: Konzert.

Blumentag für das Evangelische Waisenhaus am 21. Juni.

Botschafterzusammenkunft in Berlin



Der deutsche Botschafter in Rom, Dr. von Schubert (links), Dr. von Hoesch, Botschafter in Paris (Mitte) und der deutsche Botschafter in Washington, Dr. von Prittwitz und Gaffron (rechts) sind überraschenderweise nach Berlin berufen worden, um über die Stimmung der betreffenden Länder zur Reparationsfrage Bericht zu erstatten.

Kunst und Wissen

Anläßlich des 15jährigen Bestehens der „Wilnaer Truppe" wurde in Lodz ein Jubiläumskomitee gebildet, das sich mit der Jubiläumsfeier befassen soll. Dem Komitee gehören folg. Persönlichkeiten an: M. Broderson, Red. Ch. Brzustowski, Kunstmaler W. Brauner, Red. E. Baruchin, G. Bister, Sz. Cymerman, Präses E. Ejtingon, Dr. J. Frenkel, Dr. W. Falek, M. Feder, Red. L. Fuchs, J. Diegenstein, Dir. B. Gorczynski, Red. B. Gips, Red. S. Gelbard, Ing. Holzgräber, Red. A. Jasny, Red. Haller, Präses M. Helmann, Schöffe A. Joel, K. Kabakier, Red. J. Kahan, Kons. M. Kon, J. Kacenelson. Ing. J. Kazenbogen, A. Kon, Schöffe Kuk, Red. Kargel, Präses J. Lewstein, Red. J. Lewi, Red. E. Neugoldberg, P. Nadel, Red. Opoczynski, Red. Oberzanek, Red. A. Perelman, Red. W. Polak, Rechtsanwalt J. Pines und Ch. Popowski, Red. S. Rosenberg, M. Rotbard, Starost A. Rzewski, Abg. Dr. J. Rosenblatt, Frau B. Spektor, Red. J. Szulmann, Dr. S. Schweig, H. Schafir, Schöffe Prof. J. Smolik, Dr. R. Tumarkin, Dr. A. Tartakower, Red. J. Turkow, Red. J. Ugier, Red. G. Wasserzug, Dr. S. Wyszewianski, Rechtsanwalt J. Weizmann und Zytnicki.

500 000 Zloty für ein Porträt. Die wichtigste Londoner Bilderversteigerung fand soeben statt. Den höchsten Preis, eine halbe Million Zloty, zahlte man für ein englisches Bild, ein Herrenporträt von Raeburn.

Ein Heine-Denkmal in Cleveland. Die in Cleveland gegründete Heine-Memorial-Kommission enthüllt am Sonntag im deutschen Dichtergarten gegenüber der Büste von Lessing, die dort seit Jahren steht, eine Heine-Büste, die vom Berliner Bildhauer Harald Isenstein angekauft wurde. Bei der Enthüllungsfeier wird Professor Ernst Feise von der Johns Hopkins-Universität die deutsche Festrede halten.

Aus dem Reich

Mord- und Selbstmordversuch
während der Revision im Güterbahnhof Teschen

Am Freitag spielte sich in der Frachtenkanzlei des Bahnhofes Teschen ein blutiges Drama ab. Der Inspektor Bolsiewicz aus Bielitz kam mit einem Kontrolleur der Eisenbahndirektion Krakau, um Revisionen durchzuführen. Bei der Revision des Eisenbahnangestellten Macuda, der die Bahnavise den Parteien zuzustellen hatte, kam es zu einer heftigen Debatte. Und als dem Macuda Dienstentlassung angedroht wurde, griff er in die Tasche, zog einen Revolver und gab einen Schuß auf den Inspektor Bolsiewicz, sodann auf den Kontrolleur ab, der sich aber rasch bückte, wodurch der Schuß fehlging. Den dritten Schuß feuerte Macuda gegen sich selbst und verletzte sich sehr schwer am Kopfe. Die Rettungsbereitschaft überführte die beiden Verletzten ins Landesspital. Inspektor Bosiewicz erhielt einen Steckschuß in die rechte Brustseite, während dem Macuda die Kugel in der Stirnhöhle stecken blieb. Die Verletzungen sind recht schwer. Die nähere Untersuchung wird wohl ergeben, aus welchen Gründen die Revisoren dem Macuda die Entlassung androhten. Macuda war in der Abstimmungszeit ein bekannter Kämpfer.

ru. **Pabianice.** Diebstahl. Vorgestern drangen durch Ausheben der Tür bisher unermittelte Diebe in die Wohnung der Lydia Relucka, wohnhaft in der Tuszynska-Str. 39, ein und raubten Damengarderobe im Werte von 1000 Zloty.

b. **Petrikau.** Mord. In der Zgorzelicka-Straße 47 wurde die Genowefa Kempa von Franciszek Kozakowski und Wladyslaw Wlodarski überfallen, die sie erdolchten. Der Polizei gelang es, die Mörder zu verhaften.

× **Krakau.** Raub. In den Morgenstunden verübten unbekannte Täter einen Ueberfall auf die Wohnung des Direktors Wlodek. Kurz nachdem Dr. Wlodek die Wohnung verlassen hatte, drangen dort 4 maskierte Banditen ein, die sich sofort an die Arbeit machten. Sie trennten den Geldschrank auf und leerten ihn. Danach schlossen sie das Dienstmädchen in das Badezimmer ein und verließen die Wohnung. Das Mädchen schlug die Glastür des Zimmers ein und rief um Hilfe. Die Polizei konnte die Banditen nicht mehr einholen. Wie Dr. Wlodek feststellte, fielen den Tätern 1000 Zloty sowie eine Anzahl ausländischer Goldmünzen in die Hände.

Aus aller Welt

Kipfer will 30 000 Meter hoch kommen

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der Assistent Piccards, Dr. Kipfer, die Absicht, einen neuen Ballon zu konstruieren, mit dem er 30 Klm. hoch steigen will. Die Konstruktion des Ballons soll von der des Piccardschen Ballons erheblich abweichen, der Ballon selbst soll vor allen Dingen bedeutend größer sein. Piccard soll sich geäußert haben, daß die Erreichung einer Höhe von 30 000 Meter unmöglich sei.

Nach 42 Jahren Zuchthaus freigelassen. „Popolo d'Italia" veröffentlicht eine nicht alltägliche Unterredung mit dem Zuchthäusler Giovanni Lapa, der nach 42 Jahren das Strafhaus verlassen hatte. Lapa, der gegenwärtig im 76. Lebensjahre steht, erdolchte seinerzeit einen Arbeitsgenossen, der ihn bei seinen Vorgesetzten anschwärzte, um seine Entlassung herbeizuführen. Sodann tötete er durch einen Revolverschuß den ihn entlassenden Vorarbeiter. Lapa schilderte dem Zeitungsvertreter sein Zuchthausleben und die unsäglichen Leiden, die ihm durch die 21 Klg. schwere Fußkette verursacht wurden. Nach einigen Jahren wurde ihm eine leichtere, bloß 12 Klg. wiegende Kette angelegt. Schließlich wurde auch diese durch eine 3 Klg. wiegende Fessel ersetzt. Erst im Jahre 1922 wurde in Italien die furchtbare Ankettung, welche eine Lähmung zur Folge hatte, abgeschafft. Lapa erklärte, er bereue nicht seine Tat, die der Existenz von zwei schlechten Menschen ein Ende setzte.

Mäuseplage. In Südaustralien und Victoria ist eine kaum je erlebte Mäuseplage ausgebrochen, und zwar natürlich im Gebiete des Weizenanbaus. Die Landwirtschaft lebt in Gefahr, buchstäblich von Mäusen aufgefressen zu werden. Ein einziger Farmer fing nicht weniger als 12 000 (zwölftausend) Mäuse in einer Nacht, indem er einen Heuschober mit einem Graben umgab. Allenthalben ist die gesamte Landbevölkerung auf der Mäusejagd, um die Erntevorräte zu verteidigen. Große Erfolge haben sie nicht zu verzeichnen.

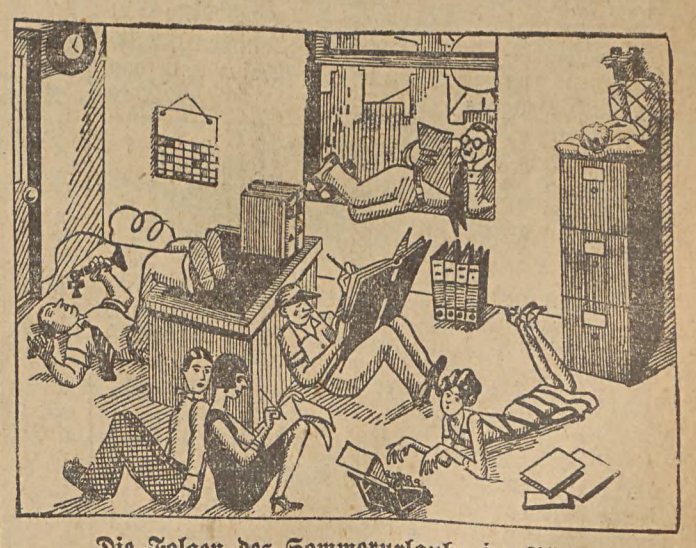
Heiteres Allerlei

Geheimfonds

Vor Bewilligung des neuen Etats legte der Minister des Innern dem Ministerpräsidenten eine Abrechnung über den Geheimfonds vor.

„Was? Zweihunderttausend für meine letzte Reise? Gewiß, für Sicherheitsmaßnahmen?"

Der Minister lächelte: „Nein. Für stürmische Ovationen."



Die Folgen des Sommerurlaubs im Büro.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**

Die schönste Frau.

Von Karl Lütge.

Copyright by Nordwestd. Verlagsanst., Hann.-Buchholz 1926.
21

„Wenn ich bitten darf ... Mac Allan wartet bereits dort am Tempelbau ..."

Er schlug das Manuskript auf, das er in einem Exemplar für die schönste Frau befaß und erklärte ihr kurz und sachlich das wesentliche der nächsten Szene.

Daß dies natürlich im eilenden Hinüberschreiten zum hochragenden Tempelbau, an dessen Stufen die fällige Aufnahme stattfinden sollte, geschah, möchte nur ganz nebenbei bemerkt sein.

Mit eigentümlich starrem Lächeln, das unter der seidenen Halbmaske zumal um den Mundwinkel deutlich zu sehen war, folgte die Filmdiva dem Amerikaner. Den dritten Tag filmte die Filmprimadonna nun in der ungeheuren kalifornischen Filmstadt. In sieben Werktagen sollte das große Filmwerk „gedreht" sein.

Wie eine Königin schritt die schöne Frau. Gassen bildeten sich, wo sie schritt. Man stand in heller Bewunderung vor dieser Schönheit.

Das schmale, ovale Gesicht, das unter einem Kranz lockerer, dunkler Haare hervorsah, gefiel den Amerikanern, und mit diesen zweifellos auch allen übrigen Nationen der Welt. Die amerikanischen Filmleute verstanden es, auf einem technisch vorzüglichen Film die Schönheit der schönsten Frau zur besten Geltung kommen zu lassen. So konnte die Wirkung des Films auf das Weltpublikum nicht zweifelhaft sein.

Allein die Augen der schönsten Frau entzückten! Das waren Augen, wie sie selten gefunden wurden... Augen voll schelmischer Laune, frauenhaft zurückhaltendem Ernst und klugem Wissen ... ausdrucksvolle Künstleraugen. Es lohnte allein, diese Augen zu sehen! Ja, die unzweifelhaft schönste Frau, die schönste Filmschauspielerin war von Mac Allan gefunden worden!

— — — — — — — — —

Der Notruf Mac Allans: „Wer ist die schönste Frau?" verstummte in der Weltpresse. Man las von nun an von der schönsten Frau, die Mac Allan gefunden hatte und die drüben im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits ihre Schönheit und Kunst dem größten Film der alten und neuen Welt lieh. Mit begreiflichem Interesse verschlang man überall die begeisterten Schilderungen.

Unmöglich konnten Erwartung und Spannung größer sein, und wenn das Superlativ gebraucht wird, um zu sagen, daß das Publikum aller Kinos der Welt „voll fieberhafter Spannung" war, dann darf es hier durchaus nicht als eine Uebertreibung bezeichnet werden!

Man sprach und schrieb in England, in Deutschland, in der Schweiz, in den Balkanländern, in den nordischen Staaten, in Japan, in Kapstadt, in Teneriffa, in Melbourne... und der ganzen Welt von dem großen Film, von seinen Kosten von der ungeheuer dimensionalen Filmstadt ... und von der schönsten Frau!

*

Adalbert Vestelmann las es verdrossen.

Erbitterung stand dann immer in seinen Zügen. Er haderte mit seinem Geschick. Mehr als drei Wochen war Grit Holander nun verschwunden und noch immer wußte man nichts von ihr. Das Interesse der Zeitungen an dem Verschwinden Grit Holanders flaute bereits merklich ab. Andere Dinge drängten sich vor und waren für Augenblicke bedeutungsvoller.

Ein neuer Brief traf in dieser Zeit vom Vater Grit Holanders aus Halberstadt ein. Der alte Herr war Landgerichtsrat, ein pflichtgetreuer, alter Beamter, dem es wider das Gewissen ging, daß er eine Tochter bei der Bühne besaß. Er hatte seinerzeit alles aufgeboten, die Tochter vom Nationaltheater in München los zu bekommen. Doch statt dessen tat Grit den Schritt zum Film, und so war es völlig aus mit den Beziehungen zwischen Halberstadt und München und lockeren Bänder, die einander noch verhanden, völlig zerrissen.

Erst die gewaltsame Verschleppung der Tochter hatte ihn in Halberstadt aufgerüttelt, u. nach schwerem inneren Kampf schrieb der alte Herr an das Filmunternehmen in München, dessen Adresse er wohl bei dem Kino Halberstadts erfahren hatte. Den Brief empfing Adalbert Vestelmann durch Direktor Schwarzkopff und kam so zu dem brieflichen Verkehr mit den Angehörigen Grit Holanders.

Auf Grund des neuesten, dringenden, sorgenvollen Schreibens fuhr Vestelmann nach Norddeutschland. Er wollte die Angehörigen Grits kennen lernen und Trost zu geben versuchen, wo er ihn selbst empfangen hatte. Dann aber trieb es ihn auch, München zu entfliehen, das ihn immer wieder von neuem an den Verlust erinnerte.

Die alte Bischofsstadt am Nordrande des Harzes lag noch im grauen Morgennebel, als Vestelmann durch die Hauptstraße schritt und das Haus des Landgerichtsrats im Norden der Stadt suchte.

Ein bescheidenes, weit von der Straße zurück in einem Garten liegendes Haus fand er ... einstöckig, mit einem Mansardenansatz ... über und über mit Weinlaub bewachsen. Ein Idyll für den an moderne Wohnungskultur gewöhnten Schauspieler, das ihm wie ein Bild aus einer fernen Zeit anmutete.

Wie ein verliebter Penäler stieg Adalbert Vestelmann, der Mann, der weit über die Dreißig war und Welt und Menschen kannte und mit Vorliebe über den Dingen stand, um das Haus ... betrachtete es mit liebevollem Interesse und verharrte auf der anderen Straßenseite geduldig, bis die Fensterläden sich öffneten, die Fensterflügel aufgestoßen wurden und Leben im Hause sichtbar wurde.

— — — — — — — — —

Um 11 Uhr schritt er wieder über die Straße und trat durch den Vorgarten in das Haus.

15.

Die Aufnahme bei Grits Eltern war überaus herzlich gewesen, so daß Vestelmann drei volle Tage bei Landgerichtsrats in dem grünen Weinlaub-Häuschen aushielt. Dann ging es nicht mehr ... nicht, daß es ihm bei den alten, stillen Leuten nicht mehr gefiel ... nein, eine innere Unruhe war da, die immer mehr wuchs und ihn endlich forttrieb.

Landgerichtsrat a. D. Holander war ein stattlicher Sechziger, mit schneeweißen Haaren und wallendem Großvaterbart. Anfänglich war er dem künftigen Schwiegersohn — als den man Adalbert Vestelmann ganz unverkennbar aufgenommen hatte — nicht direkt ablehnend, aber doch auffallend kühl entgegengekommen, allein das Verhältnis besserte sich im persönlichen Verkehr, zumal, als Vestelmann vom elterlichen Gut im Rheinland erzählte und seine bodenständigen Vorfahren liebevoll und mit Respekt geschildert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Am Sonnabend, den 20. Juni d. J., findet im eigenen Lokal, Andrzejastr. Nr. 17, unsere

1. Quartalsitzung

im ersten Termin um 7 Uhr oder im zweiten um 8 Uhr abends statt, wozu die werten Mitglieder ersucht werden, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Volksschule Nr. 95

Sonntag, den 21. Juni, veranstaltet die Schule Nr. 95 ein

Schulfest

im Garten „Sielanka", Pabianicer Chaussee 59. Im Programm: Kahnfahrt, Scheibenschießen, Pfandlotterie, Glücksrad u. a. — Eltern und Freunde der Schule werden freundlichst eingeladen. 2797

Mädchengymnasium

A. Rothert

Kościuszko-Allee 71, Tel. 204-02

Aufnahmeprüfungen

finden statt:
im 2. Termin, den 22. und 23. Juni, um 8,30 Uhr.

Anmeldungen werden in der Schulkanzlei täglich von 9—13 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis. 11889

Erstklassige Dreizimmerwohnung

mit sämtlichen Bequemlichkeiten in der Petrikauer Straße sofort abzugeben. Zu erfragen Tel.: 165-92. 11686

Ein gut erhaltener Jaquardstuhl und Zwirnmaschine

wird preiswert zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerte unter „Kauf" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 11673

Deutsche Stenotypistin

möglichst mit polnischen Kenntnissen, gesucht. Angebote unter „Arga" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2795



Erhältlich bei „Libertas", Lodz, Petrikauer 86

Deutsches Knaben- und Mädchen-Gymnasium zu Lodz

Aleje Kościuszki Nr. 65, Tel. 141-78

Aufnahmeprüfungen

finden statt: im 2. Termin: am 22. Juni, um 8.30 Uhr früh.

Anmeldungen werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 9—2 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind: 1. Geburts- bzw. Taufschein, 2. Impfschein der zweiten Impfung, 3. Das letzte Schulzeugnis.

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 11061

3 Zimmer

und Küche zu vermieten eventuell Laden 2 Zimmer und Küche oder Laden und Zimmer, od. 2 u 1 Zimmer und Küche. Zu erfragen Jabryczna Nr. 3, W. 5.

Bescheiden 2792

möbl. Zimmer

von einer Dame zu mieten gesucht. Offerten unter „R. S. 5" an die Geschäftsst. der „Freien Presse" erbeten.

Gelegenheitskauf!

Nur für ernste Reflektanten

Spiegelreflexkamera 4,5 9×12, Zeiß-Objektiv sowie ein Mycroflex, Zeiß-Objektiv, 4,5 9×12 sofort billig abzugeben. Telefon 165-92. 11687

URODONAL



von **Chatelain**

ist ein erlösendes Heilmittel gegen

Rheumatismus

Bekämpft Rheumatismus, Podagra, Gicht, Ischias löst Harnsäure.

Der Rheumatismus setzt sich gewöhnlich an den auf der obigen Zeichnung angegebenen Stellen fest.

SERVUS

Beste neuzeitige

Präservative

aus seidenartigem, hygienischem, haltbarem und dünnem Gummi.

Taubheit heilbar!

Erfindung „Euphonia", Spezialisten vorgeführt, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenfluß. Zahlreiche Dankschreiben. Verlanget unentgeltlich belehrende Broschüre. — Adresse: Euphonia, Liszki bei Kraków. 10212

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 1106?

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Sehr billig sind Dorort-Plätze innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags 11089

Pensionat

mit guter Küche und sonniger Wohnung in der Nähe des Waldes in Koluszki. 10 Minuten von der Bahnstation, bei Olga Mantaj. Preis von 5—7 Zloty täglich. Auch Kinder von 7 Jahren an werden angenommen. Nähere Auskunft: Chemische Waschanstalt, Główna 24, Tel. 191-24, Kolasińska. 11667

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25

Dzielna, Tel. 144-10

Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11058

Dr. med.
NEUMARK

Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.

Moniuszki 5, Tel. 170-50

Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr. Sonntags v. 11—1 Uhr.

Auf, auf, ihr Wandersleut

Volkslied, Nordböhmen. (Aus „Der singende Quell", Lieder für Fahrt und Herberge von Walter Hensel).

Auf, auf, ihr Wandersleut,
Zum Wandern kommt die Zeit!
Tut euch nicht lang verweilen,
in Gottes Namen reisen!
Das Glück, das laufet immer fort
an einen andern Ort.

Ihr liebsten Eltern mein,
ich will euch dankbar sein;
die ihr mir habt gegeben
von Gott ein langes Leben,
so gebet mir gleich einer Speis'
den Segen auf die Reis'.

Der Tau vom Himmel fällt,
hell wird das Firmament.
Die Vöglein in der Höhe,
wenn sie vom Schlaf aufstehen,
da singen sie mir zu meiner Freud:
lebt wohl, ihr Wandersleut!

Bunte Presse

Kaviar fürs Volk. Der marxistische Publizist Otto Rühle hat eine Soziologie und Kulturgeschichte des Proletariats verfaßt. Lunatscharskij hat ein kommunistisches Vorwort geschrieben darin er u. a. folgendes sagt: „Wir betrachten darum das vorliegende Buch nicht nur als ein Buch, das für die Arbeitsklasse geschrieben wurde, sondern als einen Appell an alle Armen, an die Menschen der geknechteten Arbeit, an die Angestellten, an die Mittelklassen, sich gründlich mit dem großen Hegemonen, der jetzt in die Geschichte tritt und damit auch ihr eigenes ferneres Schicksal bestimmen wird, bekannt zu machen." — Den Armen möchte ich sehen, bemerkt dazu die „Frkft. Zeitung", der sich dieses Werk für 36 Mark kaufen kann!

Rom Millionenstadt. Die am 29. April durchgeführte Volkszählung hat für Rom eine Einwohnerzahl von 999 769 Seelen ergeben, von denen rund 28 000 auf die Garnison entfallen. Damit wird Rom inzwischen in die Reihe der Millionenstädte aufgerückt sein. Als es im Jahre 1871 zur Hauptstadt des Königreichs erhoben wurde, schätzte man die Bevölkerung auf rund eine Viertel Million.

Baumveteranen. Zwei Riesenbäume, weit über die Grenzen ihrer engeren Heimat berühmt, haben in diesen Tagen ihr Leben ausgehaucht. Die schönste und größte Tanne der Vogesen, der „Waldkönig" von St. Die genannt, ein Gigant von 55 Metern, war im November von einem Orkan niedergerissen worden und ist jetzt an ein Sägewerk zum Verkauf gelangt. Die Forstverwaltung hat sich eine 20 Zentimeter starke Scheibe von dem Stamm, den fünf Männer nicht umspannen konnten, als Andenken auserbeten. An der Treppe zu der Kirche „Maria in ara coeli" in Rom ist die uralte Riesenpinie einem Frühlingssturm zum Opfer gefallen. Dieser Baum hat mehr als ein Jahrtausend römischer Geschichte mitangesehen.

kfp. **Ein Urtier.** In dem ostafrikanischen Tanganjikagebiet hat die Ostafrikaexpedition des britischen Museums das Skelett eines riesigen vorgeschichtlichen Ungeheuers entdeckt, über das der Leiter der Expedition berichtet. Dieser Dinosaurier erinnert an eine Giraffe mit einer eidechsenartigen Haut. Die Schultern befanden sich über 6 Meter über dem Erdboden und die Hinterfüße 2½ Meter. Der Hals, den das Tier gewöhnlich hoch erhoben trug, war allein mehr als 7½ Meter lang. Ein spitzer Zahn, der noch an dem Tier gefunden wurde, maß über 18 Zentimeter. Die ganze Größe des Tiers vom Kopf bis zum Schwanz, wird auf 25 Meter geschätzt, da der Schwanz allein mehr als 6 Meter lang war.

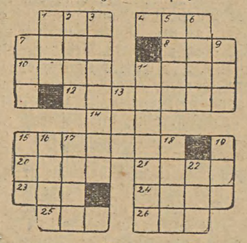
× **Die größte Schmetterlingssammlung.** In Bad Reichenhall wurde dieser Tage die größte Schmetterlingssammlung Europas der Oeffentlichkeit übergeben. Die Sammluno wurde von dem Münchener Entomologen Dannehl in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragen und umfaßt mit etwa 45 000 Exemplaren nur eine Auslese aus der Dannehlschen Riesensammlung europäischer Schmetterlinge. Mit den 45 000 Schmetterlingen kommt nur ein Fünftel der Sammlung zur Ausstellung. Die Sammlung, die nach Systematik und Reichhaltigkeit als einzigartig angesehen wird, war bisher der Oeffentlichkeit nicht zugänglich.

kfp **Fischfang mit Pfeifen.** In Assam (Indien) ist es Brauch, die Fische durch Pfeifen herbeizulocken. Der Fischer erzeugt schrille Töne, worauf die Fische wie betäubt so nahe kommen, daß er sie greifen kann, oder er schlägt bei prallem Sonnenschein auf die Steine, in deren Schatten sich die Fische flüchten, mit einem Metallhammer. Durch den Schall werden die Fische so betäubt, daß sie nicht fliehen können.

Der Mensch als Uhr. Der 52jährige Uhrmacher B. Jenny ist kürzlich von einer englischen medizinischen Gesellschaft eingehend auf seine stadtbekannte Eigenschaft des Erratens der Uhrzeit hin geprüft worden. Auch nach reichlichem Alkoholgenuß irrte er sich nur um einen Teil der Minute. Er hat diese Eigenschaft an sich schon immer besessen und erweiterte sie durch seine berufliche Tätigkeit als Uhrmacher.

Rätselecke

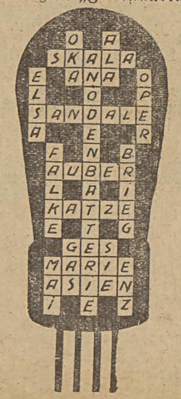
Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Stadt in Württemberg, 4. Ferment, 7. Gesangsstück, 8. ausgestorbener Riesenvogel, 10. Berg in der Schweiz, 11. Unrecht, 12. phönizische Göttin, 14. Nebenfluß der Weichsel, 15. Fluß in Afrika, 20. Hebemaschine, 21. dänischer Komponist, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Zusammenbruch, 25. Fisch, 26. nordische Gottheit.

Senkrecht: 1. schweizerischer Kanton, 2. Bund, 3. Stadt in Sachsen, 5. Liebesgott, 6. Pulver zum Schleifen von Diamanten, 7. Genre, 9. griechische Göttin, 11. Stadt in Alt-Griechenland, 13. Zeitbestimmung, 15. Sportgerät, 16. Mädchenname, 17. Roman von Zola, 18. Insekt, 19. arabische Bezeichnung für Sohn, 22. Artikel.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden".



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 21 — Lodz, Montag, den 15. Juni — 1931

Die Deutschen in der polnischen Lederindustrie

(Nachdruck verboten).

Es ist ein eigentümlich reizvolles Bild, das sich uns darbietet, wenn wir das Handwerksleben des Mittelalters betrachten. Es stand vollständig unter dem Einfluß der Zunft, deren Anfangsgründe im frühesten Mittelalter in Deutschland liegen. Bald wurde das Zunftwesen mit all seinen eigentümlichen Gesetzen und Vorschriften von deutschen Handwerkern nach Polen übertragen. Schon die deutschen Mönche, namentlich die Zisterzienser, wurden die Beschützer und Förderer des Handwerks. Seit dem frühesten Mittelalter wanderten dann, den Missionaren und Mönchen folgend, Bauern und Handwerker nach Polen, wo sie sich in der Nähe der Klöster und Burgen, aber auch in unwirtlichen und öden Gegenden niederließen, das Land bebauten und verschiedene Arten des Handwerks betrieben.

Zu den ältesten Zünften gehören die der Gerber, Kürschner und Schuster. Die ausgedehnte Benutzung der Tierhäute mußte notwendig zum Aufsuchen einer Behandlungsweise führen, durch welche sie gegen äußere Einflüsse geschützt werden konnten. Denn die unveränderte Haut wird steif und brüchig und im feuchten Zustande fault sie schnell, während die durch Gerbprozesse behandelten Tierhäute vor Austrocknen und vor Fäulnis bewahrt werden. Dies wird auf verschiedene Weise erreicht, vor allem durch Gerbstoffe, die besonders in der Eichenrinde enthalten sind, oder durch Alaun und Salz. Im ersten Falle spricht man von der Loh- oder Rotgerberei, im zweiten — von der Weißgerberei.

Lange vor Beginn unserer Zeitrechnung waren lederne Kleidungsstücke und Gefäße bei verschiedenen Völkern gebräuchlich. Das Morgenland übertraf in der Herstellung der Lederwaren bei weitem den Westen. Zu den europäischen Ländern, die Häute in großen Mengen verarbeiteten und die Gerberei durch Anwendung besserer Methoden auf eine vollkommenere Stufe brachten, gehört Frankreich, namentlich das Elsaß und Deutschland. Später wetteiferten mit den genannten Ländern auch England und Amerika. Ebenso hat man in Polen stets Fälle in großer Anzahl verarbeitet und nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch zu dem Zweck, um sie ins Ausland auszuführen. In allen größeren und kleineren Städten gab es Gerber, aber nicht überall und nicht zu gleicher Zeit schlossen sie sich zu Innungen zusammen. Die erste Zunft der Gerber entstand in Krakau im 14. Jahrhundert. Da Krakau zu jener Zeit mehr deutsche als polnische Bürger besaß und das Handwerk Polens, namentlich in den größeren Städten, hauptsächlich in deutschen Händen lag, ist es kein Wunder, daß die Urkunden, die über die Krakauer Zunft der Gerber berichten, ausschließlich deutsche Namen überliefern. In einer dieser Urkunden finden wir folgende Gerbermeister: Jung Petir, Niclos Schobir, Hanns Krolleneydem und Stano Swenke (J. Ptasnik, Cracovia arti ficum, Krak. 1917, S. 30). Auch Posen besitzt um diese Zeit eine Zunft der Lohgerber und eine besondere Zunft der Weißgerber. Ihre Satzungen sind „der stat und deme gancze lande czu nuczcze und czu vromme" im Jahre 1403 niedergeschrieben und zwar in deutscher Sprache, deren sich die Handwerker jener Zeit in Wort und Schrift stets bedienten. In Lemberg schlossen sich die Gerber 1425 zu einer Innung zusammen, ebenso in Przemysl, Lublin und Warschau. In den beiden letzten Städten erst im 17. Jahrhundert, obwohl man in den Grodakten dieser Städte bedeutend früher Namen von Gerbern begegnet, wie Peter Ofmann (1546) und Peter Rain (1547) in Warschau, wiederum Namen von echt deutschem Klange. (J. Baranowski, Przemysł polski w XVI w War. 1919, S. 96). In Pabianice bestätigte die Satzungen der Weißgerber der König Sigismund August im Jahre 1555. In Lipno entstand die Gerberzunft später — erst 1786.

Genannte Gerber, die sich zu Innungen zusammenschlossen, waren die bedeutendsten Erzeuger von Leder, die nicht nur ihren Markt versorgten, sondern die Ware in überaus großen Mengen nach dem Auslande ausführten. Namentlich in den westlichen, an Deutschland angrenzenden Gebieten Polens gab es zahlreiche Gerbereien. Posen zählte im Jahre 1580, zu einer Zeit also, in der sogar die größeren Städte Polens eine Einwohnerzahl von nur einigen Tausend Menschen besaßen, 75 Gerber, darunter 32 Weißgerber, und Krakau um dieselbe Zeit sogar 160. Freilich war die Lederproduktion hauptsächlich für das Ausland berechnet. Die Ausfuhr von gegerbtem Leder war zuweilen so bedeutend, daß sich am Orte ein empfindlicher Mangel an Lederwaren fühlbar machte. Allein im Jahre 1591 verkaufte Krakau nach Breslau 42967 sämischgare Leder. Die Nachfrage nach diesem weichen, wolligen Leder war so groß, daß es auch über Danzig nach den nördlich von Polen liegenden Staaten ausgeführt wurde. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts waren in Krakau ein gewisser Thomas Buczer (Butzer) und Stanislaus Szwander (Schwander), in Posen ein gewisser Hempel und Scheper (andere Namen aus dieser Zeit werden nicht überliefert) die bedeutendsten Vertreter dieses Ausfuhrhandels. Um den übergroßen Export von Leder einzudämmen, mußte z. B. 1573 der Wojewode von Krakau Nikolaus Firlej (Fürleger) den Verkauf des Leders an Ausländer verbieten. Es war sogar nicht immer gestattet, rohes Leder auszuführen. Diese Ausfuhrverbote wurden im Laufe der nächsten Jahrhunderte oft wiederholt.

Neben den Berufsgerbern verarbeiteten Fälle für den eigenen Bedarf auch die Schuster und die Riemer. In Sandomir befand sich um die Hälfte des 16. Jahrh. hinter den Stadtmauern am Teich eine „officina cordonica" oder ein Gerbhaus, in Polen stets „garbuz" genannt*), das einem Riemer, Namens Konrad, gehörte, in dem aber alle Lederverarbeiter der Stadt, wie Schuhmacher, Sattler, Gürtler und Beutler selbst für sich Leder gerbten. Es gab auch Städte, in denen die Gerbhäuser, ebenso wie die Schlachthäuser (auch polnisch stets szlachtuże genannt) von den Städten für den allgemeinen Gebrauch unterhalten wurden. Die Einrichtung größerer Betriebe, namentlich von Sämischgerbereien war mit bedeutenderem Kostenaufwand verbunden. Nur zu Zünften vereinigte Gerber konnten solche Gerbereien mit den unentbehrlichen Walkmühlen bauen. Eine solche Walkmühle errichtete z. B. (1564) unweit Krakau der Pekowicer Gutsbesitzer, die im Namen der Krakauer Sämischgerber von den Zunftältesten Peter Swader, Johann Reder, Georg Crolner und Adam Siegmund in Pacht genommen wurde.

Es kam oft vor, daß Streit und Kampf zwischen den

*) Es wurden auch andere deutsche Fachausdrücke gebraucht, wie warstuba, rynda, kugla (Kaule, mittelhochd. Kule, Kugel), stekować, rychtować

Gerbern und den Schuhmachern wegen Alleinherstellung und Alleinverkauf des Leders ausbrach. Das Ergebnis dieser Jahrzehnte, ja bisweilen über ein Jahrhundert dauernden Kämpfe war verschieden. In manchen Städten gingen die Gerber, in anderen wiederum die Schuster als Sieger hervor. (Baranowski, Przemysł polski etc.)

In späteren Jahrhunderten waren auch schon Polen in größerer Anzahl als Gerber bekannt, obwohl noch immer bis auf die neuere Zeit, sogar in Gegenden Polens, wo das Deutschtum verhältnismäßig schwach vertreten war, deutschnamige Gerber als bedeutende Industrielle auftraten. So gründete im Jahre 1769 in Busk eine Gerberei Johann Friedrich Preschel. Der Bankherr Klug besaß eine Gerbereit außer in Posen noch in Czerniejow. In Radziwillow (Wolhynien) hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts Karl Schulz eine Lederfabrik, in Tarnów — Wohlleber, in Bolechow — Kaufmann und Schlützker, in Grodek — Rappaport, in Drohobycz — Stern, in Podburze — Sternbach, in Ustrzyk — Kornmann, in Przemysl — Dresner, in Stanislawów — Brenner, in Bohorodczany — Weishaus und Auspach, in Sasów — Schmied. In Niemirow befand sich die Lederfabrik des Grafen Potocki, die nicht nur im Lande aufgekaufte, sondern auch aus dem Auslande, namentlich aus der Moldau und der Walachei bezogene Rindshäute verarbeitete. Im Jahre 1787 besuchte der König Stanislaus August diese Gerberei. Wegen des musterhaften Betriebs der Fabrik erhielt der Direktor derselben, Namens Müller, eine Belobigung des Monarchen. Bekannt waren im ganzen Lande die im Jahre 1810 gegründete Gerberei in Zółkwia, deren Inhaber Werner und Koehler waren. (Kołaczkowski, Wiadomości tyczące się przemysłu i sztuki, Krak. 1888, S. 172). In diesen Fabriken wurde Sohl-, Riemen-, Sattel- und Maschinenriemenleder, auch weiches Leder zu Handschuhen und Pantoffeln, Leder für Reisetaschen, Mützen, Futter und für die Buchbinderei hergestellt. Eines ganz besonderen Rufes erfreuten sich die Gerbereien in und um Warschau. Auch diese gehörten vorwiegend Deutschen an. In Warschau war gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Gerberei Schulz, zu Beginn des 19. Jahrh. die Fabrik von Temler bekannt. Diese Fabriken erzeugten feinkörniges Oberleder, Lackleder, Maroquin, Saffian und genarbtes Leder für Damenschuhe. Endlich wurden hier auch Schweinsleder für Sattler und Hirschfelle sämischgar zu waschledernen Handschuhen gegerbt. Warschau steht auch in der neueren Zeit an der Spitze der polnischen Lederindustrie. Ihren Aufschwung hat sie hier ebenfalls den Deutschen zu verdanken. Von den Gerbern der früheren Jahrhunderte sagt daher der polnische Kulturhistoriker J. Ptasnik: „Die Zunft der Gerber gehört zu den deutschesten“ (Miasta w Polsce, S. 135) und: „Die Deutschen (in Posen) gehören zu den reichsten Bürgern; sie beschäftigen sich hauptsächlich mit Handel oder als Handwerker mit der Gerberei und Goldschmiederei“ (ebenda S. 148). Aehnlich äußerst sich über die polnische Lederindustrie der neueren Zeit, mit Warschau voran, St. Koszutski in seiner ausführlichen und mustergültigen Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung des Königreichs Polen (Rozwój ekonom. Królestwa Polskiego, War. 1905, S. 64): „Auf Grund der Namen der Besitzer der großen Gerbereibetriebe können wir schließen, welche bedeutende Rolle die ausländische Unternehmungslust in der Entwicklung dieser Produktion gespielt hat. Denn dieses Gewerbe befindet sich im Besitze folgender Firmen: Temler und Schwede, Schlenker, Bauerfeind, Pfeiffer, Liedtke, Fröhlich u. a. Wir zählen dabei nur die größten und wichtigsten Fabriken auf.“

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Gerbereien für die Arbeiter und für die Nachbarschaft in hygienischer Hinsicht ungünstig sind. Beim Schwitzen der Häute entwickeln sich Gase, welche Vergiftungserscheinungen, selbst den Tod herbeiführen können, wenn die Räume nicht hinreichend gelüftet werden. Infolge unvermeidlicher Durchnässungen und Erkältungen leiden die Gerber häufig an Lungenentzündungen und Rheumatismus. Die Ausdünstungen verunreinigen die Luft. Der üble Geruch der Häute, die in Brühen geweicht und gekocht werden, erzeugen Uebelkeit. Daher gehört das Gerben keineswegs zu einer sauberen und angenehmen Beschäftigung. Die Abneigung der Polen gegen die „schmutzigen, unflätigen“ Handwerker überhaupt (so werden sie von Ostrorög, einem der bedeutendsten polnischen politischen Schriftsteller in seinem Monumentum zur Verbesserung des Staates genannt) war daher allgemein und groß. Auch der berühmte Publizist Orzechowski (ein Zeitgenosse Luthers) teilt durchaus diese Meinung, wenn er sagt, daß jedes Gewerbe und jedes Handwerk im Gegensatz zum Ritterdienst und Ackerbau gemein und stinkig sei. Aber heute weiß man, daß Polen neben den unfreien Bauern diesen Gerbern, Riemern, Kürschnern und all den anderen Handwerkern bis zu den Schreinern, Buchdruckern, Goldschmieden und Baumeistern den Wohlstand zu verdanken hat, dessen es sich im „goldenen Zeitalter“ erfreute. Diesen Handwerkern verdankt es nicht nur Schuhe und Kleidung, Gerät und Waffen, sondern auch die Speicher und Tuchhallen in den Handelsstädten, Burgen und Dome mit den Kleinodien der Holzschnittkunst und Glasgemälden, den kostbaren Weihgefässen, schönen Taufsteinen und kunstvoll verzierten Hoch- und Flügelaltären. Wir aber können darauf stolz sein, daß die Träger dieser Kultur und Schöpfer dieser Kunst vorwiegend Deutsche waren.

Martin Kage.

Sommerlied

Wie schön kann ich mich erfreuen, wenn der Sommer angeht!
Rosen blühen im Garten, Soldaten marschieren ins Feld.

Und als der Soldat ins fremde Land kam, dachte er wieder zurück;
„Ach wäre ich zu Hause geblieben und hätte gehalten mein Glück.“

Und als der Soldat nach Hause kam, Feinsliebchen stand in der Tür;
„Ich grüß Sie sehr hübsch und sehr feine, von Herzen gefallen Sie mir“.

„Wie kann ich von Herzen gefallen, ich habe schon längst einen Mann;
Ein Männchen sehr hübsch und sehr feine, der mich sehr brav nähren kann“ —

Was zog er aus seiner Tasche? Ein Messer sehr scharf gespitzt,
Das stach er Feinsliebchen ins Herze, das rote Blut neben ihn spritzt.

„Nun ist uns das Mädchen gestorben, wo werden wir vergraben sie?“
„In ihres Großvaters Lustgarten, wo Rosen und Lilien blühn.“

Uebersandt von Oswald Wegner, aufgezeichnet von Gebrüder Gutknecht, Dombie.

Die Gärten am Tor der Erlösung

Von **M. Y. Ben-Gavriel**, Jerusalem.

Nicht weit von Haifa, dem Welthafen der nächsten Zukunft, liegt am nördlichen Rand der Bucht von Haifa, die kleine Kreuzfahrerstadt Akko. Akko ist wie ein Traum aus Tausendundeiner Nacht, geträumt im zwanzigsten Jahrhundert, mitten zwischen heulenden Grammofonen und einer Eisenbahnstation.

Aber nicht von Akko soll hier gesprochen werden, sondern von einem Heiligtum, das wohl das jüngste Heiligtum der Welt, und von einer Religion, die nicht viel älter ist. Fährt man von Akko den Meeresstrand entlang, linker Hand gibt es Orangengärten, rechter Hand die müdegebrannte Steppe, ein paar Häuser und zwei höchst merkwürdige Türme, dann kommt man schließlich zu einer langgestreckten Steinmauer, die das Heiligtum der Bahaisten, der Anhänger des Bab, umschließt.

Wir durchschreiten das Tor und bleiben erstaunt stehen: eine langgestreckte, sehr gepflegte Rasenfläche, von hohen Bäumen, Blumenstauden und Sträuchern umgeben, die mit der weißen Wand eines kleinen Hauses und den Arkadengängen des großen Pilgerhauses parallel läuft. Gras ist im sommerlichen Palästina eine derart bemerkenswerte Angelegenheit, daß der Blick sich nur allmählich von diesem Wunder loslöst und, noch immer fassungslos, über den Garten hingleitet. Edeltannen, schwarze Zypressen, deren Wipfel von roten Begonviglien überdeckt sind, duftendes Strauchwerk, Feuerlilien — und plötzlich taucht ein gütiges Antlitz unter einer persischen Mütze (die wie eine altösterreichische Militärkappe aussieht) hinter einem Strauch empor. In dem weichen, wie italienisch klingenden Arabisch der Perser begrüßt er uns, wartet, bis wir uns an diesem mit unglaublicher Liebe gepflegten Garten sattgesehen haben, und bittet uns dann, uns unserer Schuhe zu entledigen, ehe wir das Heiligtum betreten.

Er öffnet das Tor des weißen Hauses — und wir stehen wieder in einem Garten. Fensterlos, das Licht durch die glasgedeckte Decke empfangend, zu der Bäume emporstehen, die überwuchert sind von Schlingpflanzen, liegt ein künstlicher Garten vor uns, der, von teppichbelegten Wandelgängen umgeben, Zeugnis eines liebe- und pietätvollen Wollens zur Feierlichkeit ist. Kein herabgefallenes Blatt liegt auf der braunen Erde, kein Steinchen: nur Sonnenstäubchen ziehen in schrägem Strahl zu den schweren Kerzenleuchtern herab, die in den Beeten stehen, und umglänzen die elektrischen (!) Lampen, die in den Wänden eingelassen sind.

Ein Heiligtum? Ein allen Begriffen von Heiligtümern widersprechendes Tabernakel. Ein nicht allzu großes Zimmer, fensterlos, ohne Wandschmuck, mit Teppichen vollkommen ausgelegt, auf den Teppichen Lampen in allen Formen und, ein Viereck umschließend, vier mächtige Leuchter. Unter diesem immaginären Viereck, durch keine Erhebung gekennzeichnet, liegt das Grab des Heiligen. Halbdunkel steht im Raum, bricht sich an dem helleren Licht eines zweiten Raumes und geht schließlich in den Sonnenstrahl über, der über die Bäume herabrieselt. Zwischen Bäumen und Grabzimmer aber eine ein wenig erhobene Schwelle in der Türfüllung, auf der, auf einem weißen Seidentuch, Jasmin- und Tuberosenblüten liegen, welche weiß auf weiß, die rührende Frömmigkeit der Diener dieses Gartens zum Tor Gottes täglich erneuert.

Der andere Garten, das andere Heiligtum, eine Stunde weit von hier entfernt, drüben in Haifa: Den Berg hinan hebt sich ein langgestreckter, schnurgerader Weg, eingefaßt von Terrassengärten. Die hängenden Gärten des Abbaseffendi. Ein schmaler Streifen Grünes, sich steigernd von Schritt zu Schritt zu größerer Höhe und zu größerer — und dennoch innigerer — Pracht, immer höher über die Stadt, die hinter uns ausgebreitet liegt wie eine Landkarte, an der einzigartig schönen Bucht von Haifa. Und oben, am Ende des Stufengartens, wieder die strenge, wohlgeordnete Fülle von Sträuchern, Palmen, Zypressen und breiten Grasflächen, die von blutroten Blüten eingefaßt sind, um ein weißes Haus: das Grab der beiden andern Propheten oder Führer des Bahaismus, die lebten und starben zu einer Zeit, da Prophetismus längst schon außer Mode gekommen war.

Das sind die Heiligtümer der jüngsten Religion der Welt, die nicht nur zwanzigtausend Märtyrer in Persien begrub, sondern auch lebende Anhänger hat, nicht nur im Orient, sondern gleicherweise auch in Europa und besonders in Amerika.

*

Was ist nun dieser Bahaismus, der es wagte, in einem überaus aufgeklärten Jahrhundert aufzutreten und für sich zu werben? Ursprünglich eine Reformbewegung des schiitischen Islam. Von Persien ausgehend, ward er aber bald zu einer Religion, die die Welt erobern will. Im Jahre 1844 trat ein junger Mann auf, der sich als den Vorläufer, als den „Bab“, d. h. das Tor der Offenbarung, erklärte. Schnell wurde er natürlich eingekerkert und dann, einunddreißig Jahre alt, hingerichtet, doch seine Anhängerschaft in Persien war bereits so stark, daß, als 1852 an die 20 000 Babisten ermordert wurden, noch immer genug Gläubige am Leben blieben, die dem neuen Führer Subh-i-ezel (Morgendämmerung der Ewigkeit) und dem Baha-ullah in die Türkei folgten. Der Baha-ullah starb in Akko — wo wir sein Grab sahen — und seine Nachfolge übernahm sein Sohn Abdul baha, der 1921 neben dem in Persien ermordeten Bab in Haifa begraben wurde.

Das Wesentliche an der neuen Religion ist der Umstand, daß in ihr weder Offenbarung noch Weiterentwickelung abgeschlossen ist. Alles, was der Menschengeist an neuen Werten findet, ist mit dieser Religion vereinbar, die die Anhänger aller Religionen in ihrem Schoß vereinigen will. Gemeinsame Erziehung der Geschlechter, Völkerbund, Kriegsgegnerschaft, Weltparlament, Weltsprache und gleiche Rechte für beide Geschlechter sind die Grundforderungen des Bahaismus. Die Babisten sind ausgesprochene Kosmopoliten, doch wenn sie auch in Boston oder in Berlin oder in London ihre Gottesdienste feiern, wenn auch der gegenwärtige Imam der Religion während des Sommers in der Schweiz residiert, ist ihr Zentralheiligtum, nach dem man sich in der ganzen Welt beim Gebet wendet, dennoch Akko, respektive Haifa.

Ich weiß nicht, ob die Menschheit für die Religion des Bab schon reif, oder ob die Religion des Bab für die Menschheit dieser Tage geschaffen ist, aber ich weiß, daß die Gärten am Tor der Ewigkeit, die am Meer Palästinas liegen, zu dem Schönsten und Stilinnigsten gehören, das Menschengeist und demütige Pietät ersinnen konnten.

Tief unten liegt die Bucht von Haifa. Motorschiffe schleppen ungeheure Steinblöcke zu dem neuen Damm, der für die Petrolumleitung aus Mesopotamien gebaut wird, ein Aeroplan sonnt sich flügelweit über dem Meer, und draußen ankern ein paar Kriegsschiffe. Unten beim Friedhof prügeln sich Christen mit Mohammedanern, ein Radiolautsprecher heult irgendwo, hinter mir aber stehen fünf Menschen, drei Männer und zwei Frauen, der Kleidung nach Araber, und beten und neigen sich vor dem Grab des Bab.

Weiße duftende Blumen liegen auf der Schwelle, die die Schwelle einer besseren Zukunft sein soll. Vielleicht — vielleicht auch nicht. Die Kriegsschiffe unten, die Schießerei beim Friedhof und der Bombenflieger draußen deuten nicht darauf hin, und auch Radio und Petroleumtanks können mich nicht darin unterstützen, in den weißen Blumen mehr zu sehen als einen Versuch, einen gutgesinnten, aber, in der nächsten Zeit zumindest, aussichtslosen Versuch.

Sagen der Deutschen Mittelpolens

Von **Robert Klatt.**

Die wilde Jagd

I.

In dunklen Herbstnächten zieht auf den Wegen und durch die Wälder die wilde Jagd. Man hört dann Hundegebell, Wagengerassel und Peitschenknallen. Ist man unterwegs und hört man die wilde Jagd herannahen, dann verlasse man den Seitensteg und halte sich auf der Mitte des Weges, da man sonst überfahren oder überritten wird.

Ueber den Ursprung der wilden Jagd erzählt man bei uns folgendes:

Einmal gerieten eine Anzahl Jäger, als sie dem Wilde nachjagten, in einen tiefen Sumpf und kamen darin um. Nun können sie keine Ruhe finden und müssen weiter als Jäger jagen.

Andere sagen, daß einmal mehrere Jäger durch den Wald reisende Leute überfielen und grausam mißhandelten. Auch seien sie immer über die Kornfelder der Bauern geritten und hätten ihre Saaten zerstampft. Zur Strafe für ihre Uebeltaten müssen sie bis ans Ende der Welt zu bestimmten Zeiten durch das Land jagen.

Mitgeteilt von Arnold Gall,
Witoszyn Stary, Kr. Lipno.

II.

Vor längerer Zeit hat man in Biele viel von einem Oberförster, der nach seinem Tode in den umliegenden Wäldern umging, erzählt.

Wenn die Wirte und Knechte nach vollbrachter Tagesarbeit am Abend ihre Pferde in den Sicewer Wald brachten, um sie dort grasen zu lassen, und wenn sie es am wenigsten vermuteten, dann jagte oft der tote Oberförster durch den Wald. Auf einer Britschke kam er dahergesaust und hatte in der Hand einen wuchtigen Hammer, wie zu seinen Lebzeiten, wenn er die Bäume, die verkauft werden sollten, zeichnete. Umgeben war er von einer großen Hundemeute. Die Hunde spieen Feuer aus ihren Mäulern und machten einen Heidenspektakel. Wie haben sie sich da gefürchtet, wenn der Oberförster im Sturme dahergesaust kam und den wuchtigen Hammer schwang, um erst einen, dann den andern Baum damit zu treffen, worauf er zum dritten Baume eilte und auch ihn zeichnete. War dies geschehen, dann verschwand er wieder

...ino.